Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218 — Nr. 52

Bezugspreis: monatlich 2 G.M. ausschließlich Zustellungsgebühr — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austragerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Halle-Saale — Dienstag, 3. März 1925

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 8 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. — Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Garantie. — — —

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 · Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Im Zeichen der Gefallenen-Ehrung

Trauerkundgebungen im ganzen Reiche

Die Gedenkfeier im Reichstag

Berlin, 2. März.

Der gestrige Sonntag, der dem Gedächtnis der Kriegsopfer gewidmet war, ist im ganzen Reiche unter starker Teilnahme der Bevölkerung in würdiger Form begangen worden. Ueberall sind von amtlicher Stelle und von den rechtsstehenden vaterländischen Vereinen große Trauerkundgebungen veranstaltet worden, ohne daß bisher von etwaigen Zwischenfällen etwas bekannt geworden wäre.

Zum ersten Mal fand somit im ganzen Reiche der Volkstrauertag für die Kriegsgefallenen statt. Der Träger des Gedankens, daß ein Tag des Jahres dem Gedenken an unsere Gefallenen geweiht sein soll, ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden der drei großen Bekenntnisse und den großen kulturellen und wirtschaftlichen Verbänden seit Jahren dafür einsetzte.

An der Feier im Plenarsitzungssaal des Reichstages nahmen Reichskanzler Dr. Luther sowie sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister, Stresemann, Geßler, Schlieben, Frenken, Kanitz, Schiele und die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die Vertreter der Länder mit Ministerpräsident Marx an der Spitze und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teil. Als Vertreter der drei großen Religionsgemeinschaften waren erschienen der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, D. Dr. Kapler, der fürstbischöfliche Delegat und Weihbischof von Berlin, Dr. Deitmer, und der Rabbiner der jüdischen Gemeinde von Berlin, Dr. Blumenthal. Nach künstlerischen Darbietungen nahm der

Präsident des Volksbundes, Pfarrer Siems,

das Wort zu einer Ansprache, in der er erklärte:

„Ehe wir zu dem Gedanken kommen, der uns heute beschäftigen soll, gebührt es uns, eine andere Pflicht zu erfüllen. Wir beugen uns heute in Ehrfurcht vor der Heiligkeit des Todes, die so plötzlich unseren Herrn Reichspräsidenten Ebert aus unserer Mitte herausgenommen hat. (Die Trauerversammlung erhebt sich.) Sein Stuhl steht leer. Er hatte zugesagt, an der heutigen Feier teilzunehmen. Er hat diese Pflicht nicht mehr erfüllen können. Es handelt sich hier wohl zunächst um den Präsidenten unseres deutschen Reiches. Es handelt sich aber für mich als Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge auch noch um den, der unser persönliches Mitglied seit Jahren gewesen ist. Hat doch auch er zwei Söhne draußen liegen unter den Millionen deutscher Brüder. Es handelt sich um den, der vom ersten Augenblick an sein ganzes Herz unserer Sache gewidmet hat und der mit den großen Mitteln seines Amtes, aber vor allem auch aus treuem Gedenken an die Gefallenen sich unserer Arbeit in jedem Augenblick zur Verfügung gestellt hat."

In seiner Gedenkrede für die Gefallenen wies der Redner auf die

Bedeutung des Volkstrauertages

für das deutsche Volk hin. Während unsere früheren Feinde in dem Grabmal des unbekannten Soldaten und anderen Symbolen ein Ehrenmal für ihre Gefallenen errichtet hätten, solle das deutsche Volk von jetzt ab ein solches Ehrenmal in einem Volkstrauertag besitzen, der es aus seiner augenblicklichen Zerrissenheit und Zersplitterung zu neuer Einigung und neuer Kraft führen werde. Nach feierlichen Gesängen schloß die Veranstaltung.

Der Volkstrauertag in Thüringen

Weimar, 1. März.

In allen Städten und Dörfern fanden heute Gedenkfeiern für die Gefallenen des Weltkrieges statt. Die Bevölkerung nahm regen Anteil. Bei diesen Feiern wurde auch des Ablebens des Reichspräsidenten gedacht. In Weimar weihte der Weimarer Eisenbahnverein eine Gedenktafel für seine gefallenen Mitglieder ein. Auf dem Friedhofe an der Kriegergedächtnishalle versammelten sich die Vertreter des Staates, der Stadt und der Kirche und die Weimarer Bevölkerung zu einer eindrucksvollen Gedächtnisfeier. Von der Thüringer Staatsregierung, der Stadt Weimar und den Kirchenbehörden wurden Kränze niedergelegt. Während der Feier läuteten sämtliche Kirchenglocken.

(Siehe auch Seite 2.)

Kandidaten für den Reichspräsidentenposten

Parteilich oder überparteilich?

Berlin, 2. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Irgendwelche Besprechungen darüber, zu welchem Termin die Reichspräsidentenwahl angesetzt werden soll, haben noch nicht stattgefunden, wenn es auch unumgänglich ist, die Wahl baldigst vorzunehmen. Der Wahltag muß ein Sonntag sein. Es ist wohl damit zu rechnen, daß er in die

Zeit von Ende April bis Mitte Mai

fällt. Die Montagspresse macht eine ganze Reihe von Kandidaten namhaft, unter denen der Zentrumskanzler Marx ziemlich an der Spitze steht. Dies würde jedoch eine reine Parteikandidatur sein, die schon aus diesem Grunde von den weitesten Kreisen der Bürgerschaft abgelehnt wird. Für die Deutschnationalen kann man sagen, daß die Kandidatur dieses Mannes angesichts seines politischen Verhaltens im Reiche und ganz besonders bei den letzten Verhandlungen in Preußen auf wenig Sympathie stößt. Von anderen Kandidaturen seien genannt für die

Sozialdemokratie Löbe und Severing,

für die Demokratie Petersen und der gegenwärtige Reichswehrminister Geßler, der auch voraussichtlich über seine Partei hinaus auf Stimmen rechnen könnte. Ein kleiner, nicht sehr einflußreicher Teil in der Volkspartei stellt den Namen v. Kardorff zur Debatte, dem von anderer Seite der Universitätsprofessor Kahl entgegengestellt wird, der als ehemaliger Mitkämpfer von 1870 gewiß auf große Sympathie Anspruch erheben kann, dessen hohes Alter aber wohl kaum der Arbeitslast gewachsen sein dürfte, die mit dieser Stellung verbunden ist. Die Rücksicht auf das hohe Lebensalter dürfte es auch wahrscheinlich machen, daß die an sich selbstverständliche und gegebene

Kandidatur Hindenburgs nicht aufgestellt

wird.

Damit kommen wir zu den Namen der nicht parteipolitisch eingestellten Kandidaten. Das gibt zu einer grundsätzlichen Bemerkung Anlaß. Der neue Reichspräsident und Repräsentant des deutschen Volkes darf und soll

unter keinen Umständen ein Parteimann

sein. Er muß vielmehr eine Persönlichkeit sein, die über dem Streit der Parteien steht, dessen nationales Gewissen und Wollen über jeden Zweifel erhaben ist und dessen Führereigenschaften dafür bürgen, daß die größen Möglichkeiten, die in seiner Stellung liegen, zum Wohle Deutschlands und des deutschen Volkes voll ausgeschöpft werden. Wir werden es deshalb für richtig halten, wenn sich die Parteien zurückhalten und die Auswahl der geeigneten Kandidaten mehr den überparteilichen Organisationen überlassen werden. Wir glauben auch, wie bereits gemeldet, darüber unterrichtet zu sein, daß sich eine enge Zusammenarbeit in Betracht kommender Faktoren bereits angebahnt hat.

In der

Liste

der vorerst ohne jede Bindung genannten überparteilichen Kandidaten steht Reichskanzler Luther an erster Stelle, der gewiß die allermeiste Aussicht hätte, wenn nicht beachtenswerte sachliche Bedenken geltend gemacht würden. Luther hat sich nicht nur als Finanzminister, sondern auch als Reichskanzler auf das höchste bewährt. Es ist ein Glücksfall für Deutschland, daß wir einen solchen Mann in solcher Stellung haben. Es ist zu fragen, ob er nicht

als Reichskanzler mehr und maßgebender seine Kräfte einzusetzen

vermag denn als Reichspräsident. Das Bedenken, das in dieser Frage liegt, muß zum mindsten eingehend geprüft werden. Neben ihm werden noch der bisherige Innenminister Jarres genannt, der vor allem von volksparteilicher Seiet in Vorschlag gebracht wird, dann Exz. v. Winterfeldt sowie eine Reihe anderer Generale, ferner der Präsident des Reichsbürgerrates Exz. v. Loebell und der vormalige Reichskanzler a. D. Cuno.

Neuerdings wird vor allem von kolonial- und auslandsdeutscher Seite die Wahl des vormaligen Staatssekretärs für Marine, Admiral Behnke, besonders befürwortet. Der Name Behnkes ist verhältnimäßig noch nicht in weite Kreise gedrungen, da dieser

Neuorganisator der deutschen Marine nach dem Zusammenbruch

ein Mann ist, der in der Stille arbeitet und niemals Wesen von seiner Person und seiner Arbeit machte, immerhin ist es ihm, ohne auch von einer anderen Seite des In- und Auslandes Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein, gelungen, in zähem fünfjährigen Schaffen Deutschlands kleine Marine wieder aufzubauen und ihr neue Geltung auf dem Meere zu geben und sogar trotz Versailles und trotz der ungeheuren sich entgegenstellenden Schwierigkeiten einen neuen deutschen Kreuzer vom Stapel laufen zu lassen. Berufenste Beurteiler der Seekriegsgeschichte sprechen ihm das

mitentscheidendste Verdienste an dem Siege von Skagerrak

zu und wissen von seinem Wirken in der Stille für die deutsche Seemacht im Kriege Dinge zu erzählen, die von der Geschichte aufgezeichnet werden müssen. Seine Wahl würde unzweifelhaft nach außen hin eine Demonstration des deutschen Willens nach der Deutschland zukommenden Geltung auf dem Meere und des deutschen Anspruches auf Kolonialland bedeuten und nach innen jeder Schärfe gegen irgendeinen Stand oder auch irgendeine Partei, die nicht antinational ist, entbehren.

Die Wahl des zweiten Reichspräsidenten

Die Wahl des zweiten Reichspräsidenten wird für das deutsche Volk etwas Neuartiges und noch nicht Dagewesenes sein. Denn der verstorbene Präsident Ebert wurde seinerzeit von der Weimarer Nationalversammlung aufgestellt. Die Reichsverfassung bestimmte aber dann in ihrem Artikel 41, daß der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volke gewählt werden soll. „Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz."

Dieses Reichsgesetz erging am 4. Mai 1920. Aber die Präsidentenwahl wurde zunächst aufgeschoben, weil die Verhältnisse in Oberschlesien, auf dessen Mitwahl man nicht verzichten wollte, noch vollständig ungeklärt waren. Als dann die neuen Grenzen Oberschlesiens feststanden, wurde der 3. Dezember 1922 als Wahltag in Aussicht genommen. Im Oktober 1922 wurde jedoch aus dem Reichstag heraus der dringende Wunsch geäußert, mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage des Reiches von der vorgesehenen Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk, die voraussichtlich neue Aufregungen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens mit sich gebracht hätte, Abstand zu nehmen und durch ein besonderes verfassungsänderndes Gesetz die Amtszeit des Reichspräsidenten zu verlängern. Die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Sozialdemokratische Partei, die Demokraten und die Bayrische Volkspartei brachten gemeinschaftlich einen Initiativgesetzentwurf ein, wonach der von der Nationalversammlung gewählte Präsident sein Amt bis zum 30. Juni 1925 führen sollte. Dieses Gesetz, das den Artikel 180 der Verfassungsurkunde abänderte, wurde im Reichstag mit 314 von 391 abgegebenen Stimmen angenommen.

Im Februar 1924 brachte die Deutschnationale Volkspartei kurz vor der Auflösung des Reichstags einen Gesetzesantrag ein, der gleichzeitig mit den Neuwahlen zum Reichstag die Neuwahl des Reichspräsidenten verlangte. Der Antrag wurde von einer Mehrheit der Abgeordneten abgelehnt. Nun ist die Frist, die dem Präsidenten Ebert bis zum 1. Juli dieses Jahres gesetzt war, durch den Tod abgekürzt wroden. Die Wahlen, die man sich am 3. oder 10. Mai gedacht hatte, müssen auf einen sehr baldigen Termin angesetzt werden. Dabei ergeben sich wahltechnische Fragen, die jetzt zum ersten Male gelöst werden und darum vielleicht manchen Streitpunkt zutage fördern dürften.

Grundlegend ist einmal der Paragraph 1 des genannten Wahlgesetzes vom 4. Mai 1920, der feststellt, daß wahlberechtigt ist, wer das Wahlrecht zum Reichstag hat, und daß die Wahl unmittelbar, geheim und gleich ist, und sodann Paragraph 4, der wie folgt lautet: „Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhält. Ergibt sich keine solche Mehrheit, so findet ein zweiter Wahlgang statt, bei dem gewählt ist, wer die meisten gültigen Stimmen erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, das der Reichswahlleiter zieht." Man hat auf Grund der Parteizahlen der letzten Reichstagswahl schätzungsweise ausgerechnet, daß, auch wenn die republikanischen Parteien ebenso wie die Rechtsparteien nur je einen Kandidaten aufstellen, der republikanische Kandidat bei dem stets negativen Verhalten der Kommunisten nicht die absolute Mehrheit erhält und ein zweiter Wahlgang erforderlich ist. Bei dem zweiten Wahlgang gibt dann die relative Mehrheit den Ausschlag. Es können hier im zweiten Wahlgang, das ist wohl zu beachten, Personen kandidieren, die für die erste Wahl noch gar nicht aufgestellt waren.

Aus den Parteien heraus sind schon viele Kandidaten genannt worden. Wir verzeichnen nur einige: Von den Deutschnationalen: Hindenburg (der aber wegen seines hohen Alters abgelehnt hat), General von Gallwitz, der ehemalige Staatsminister Wallraf, auch Fürst Bülow, Exreichskanzler Cuno, der berühmte Gelehrte Exzellenz von Harnack; von der Deutschen Volkspartei: der frühere Innenminister Jarres, der bekannte Rechtslehrer der Berliner Universität Professor Kahl und der Reichstagsabgeordnete von Kardorff; vom Zentrum: Marx und Fehrenbach; von den Demokraten: Dr. Geßler, der Reichswehrminister und Exzellenz Solf; der deutsche Botschafter in Tokio.

Bei unserer Parteizerplitterung hat nur derjenige Kandidat Aussicht, gewählt zu werden, der nicht der Herold einer bestimmten politischen Richtung ist, sondern der Vertreter einer größeren einigenden Weltanschauung. Wird man diesen überparteilichen Präsidenten finden?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0001

Die Feier der Vaterländischen Verbände

Berlin, 1. März.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände hatten sich Sonntag mittag in den Autohallen am Kaiserdamm zu einer Gefallenen-Gedenkfeier zusammengefunden. Die weite Halle war mit schwarzem Flor stimmungsvoll ausgeschmückt. Zu beiden Seiten der Rednertribüne hatte man zu Ehren der Gefallenen Opferfeuer angezündet, und unter der Rednertribüne hatten die zahllosen Abordnungen der Vaterländischen Verbände mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Nach dem Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul" von Händel, der durch die Kapelle des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments 9 unter der Leitung des Musikdirektors Dippel zu Gehör gebracht wurde und nach Chorgesang des Berliner Lehrergesangvereins unter Professor Rüdel nahm Generalsuperindentent Dr. Dibelius das Wort zu seiner Gedächtsnisrede. Mehr als zwei Millionen deutsche Söhne seien für das Vaterland gefallen, so führte er aus, und heilige Erinnerungen werden an diesem Tage in uns wach. Es gilt im Gedächtnis an die Toten aus der riesengroßen Not, aus der

Zerrissenheit wieder vorwärts zu kommen.

Vorwärts zu einem neuen Werden, vorwärts für das Reich Gottes. Aus dem Grabe unserer Gefallenen soll eine heilige bessere Ernte auferstehen. Wir müssen die Werkzeuge für diese Ernte rüsten und auf die Mahnung hören, die aus den Gräbern der Gefallenen zu uns klingt. Wie sie müssen wir unser Leben, unseren Ehrgeiz und unsere privaten Ziele für das Vaterland opfern können und daran glauben, daß Gott die Geschichte regiert und daß sein letztes Wort noch nicht gesprochen ist. Generalsuperindentent Dr. Dibelius schloß seine Gedächtnisrede mit dem Schlußwort des Niederländischen Dankgebetes: „Herr, mach uns frei!"

Die 2. Ansprache hielt Generalmajor a. D. Graf v. d. Goltz, der betonte, daß die alten Soldaten den Gefallenen und den Schwerverwundeten am nächsten stünden. Die Gefallenen müssen unsere Vorbilder sein und ihr Geist muß unter uns wieder lebendig werden. Es handele sich aber nicht um einen neuen Krieg, denn nur Wahnsinnige könnten das waffenlose Deutschland dazu treiben wollen. Es gelte, die

Tugenden wieder in uns aufleben

zu lassen, die unsere Toten beseelt haben. Wir müssen wieder Staatsbürger werden und uns als ein Volk fühlen, das sich gegenseitig hilft und beisteht. Wir müssen wieder sozial und christlich denken und handeln, denn national, christlich und sozial, sind untrennbare Begriffe. Diejenigen, die noch auf der anderen Seite stehen, dürfe man nicht bekämpfen, sondern man müsse auf sie durch das Beispiel wirken. Er ermahnte dann die Kameraden der Vereinigten Vaterländischen Verbände, bei ihrem Abmarsch dieser Worte eingedenk zu sein.

Der Chor des Berliner Lehrergesangvereins sang darauf „Reiters Morgenlied", worauf die Versammelten mit entblößten Häuptern gemeinsam das „Lied vom guten Kameraden" und das „Deutschlandlied" sangen. Unter den Klängen des „Hohenfriedberger" setzten sich darauf die Fahnenabordnungen an die Spitze ihrer Formationen, worauf der Abmarsch der Verbände begann. Ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei hielt die Ordnung in der Umgebung der Autohallen aufrecht.

Die Heldengedächtnisfeier in Magdeburg

Magdeburg, 1. März.

Nach den Trauergottesdiensten, die in allen Kirchen Magdeburgs abgehalten wurden, fand auf dem Domplatz die allgemeine Gedächtnisfeier statt. Die gesamte Garnison in Stärke von 1000 Mann und die Mitglieder der Verbände und Vereine hatten hier Aufstellung genommen. Die Teilnahme der Bevölkerung war außerordentlich groß. Die Militärkapellen spielten „Ich bete an die Macht der Liebe". Domprediger Gärtner hielt die Trauerrede. Nach gemeinsamem Gesange sprach Studienrat Markowski. Zur Ehrung der gefallenen Helden gab eine Truppenabteilung drei Salven ab. Während sämtliche Glocken der Magdeburger Kirchen läuteten, spielte die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden". Darauf marschierten die Truppen nach dem Militärfriedhof und gaben über den Gräbern der Gefallenen einen Salut ab.

Auch in Dessau fanden Gedächtnisfeiern auf dem Ehrenfriedhofe statt. Sämtliche Dessauer Vereine und die anhaltischen Landeskriegerverbände waren mit ihren Fahnen vertreten. Am Grabe des Fliegerhauptmanns Boelcke wurden zahlreiche Kränze niedergelegt. Bei den Feiern waren das anhaltische Staatsministerium, die Stadt Dessau und die anhaltische Landeskirche zahlreich vertreten.

Kriegsopfer-Gedenkfeiern der Deutschen in Italien

Rom, 1. März.

Die am Mittwoch eingetroffenen 563 rheinischen Pilger werden am Dienstag vom Papst empfangen. Vorher findet eine feierliche Messe statt. Die deutsche Kolonie, verstärkt durch die rheinischen Pilger und Mitglieder der deutschen Delegationen, hielt heute würdige Gedenkfeiern für die Kriegsgefallenen ab, die die Gewißheit eines starken, zusammenhaltenden und bejahenden Deutschtums im Auslande erbrachten.

Die Trauerfeier für den Reichspräsidenten

Berlin, 1. März.

In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde für die Trauerfeierlichkeiten bei der Ueberführung der Leiche des Reichspräsidenten folgendes beschlossen:

Die Trauerfeier der Reichsregierung für den verstorbenen Reichspräsidenten findet am Mittwoch, den 4. März, nachmittags 3 Uhr im Hause des Reichspräsidenten statt; der Reichskanzler wird hierbei die Gedenkrede halten. Im Anschluß an diese Feier erfolgt unter militärischer Trauerparade die Ueberführung zum Potsdamer Bahnhof; der Weg des Trauerzuges führt durch das Brandenburger Tor an das Reichstagsgebäude herum; dort findet vor dem auf der Rampe haltenden Leichenwagen eine Abschiedskundgebung des Reichstages statt, dessen Präsident den letzten Gruß der deutschen Volksvertretung überbringen wird. Dieser Trauerakt wird zugleich größeren Mengen der Bevölkerung die Gelegenheit geben, dem toten Reichspräsidenten die letzten Grüße darzubringen. Darauf wird der Zug den Weg durch die Friedensallee und die Budapesterstraße nach dem Potsdamer Bahnhof fortsetzen, dessen Portalfront einen würdigen Trauerschmuck erhalten soll. Vom Potsdamer Bahnhof findet dann etwa sechseinhalb Uhr abends die Ueberführung nach Heidelberg statt, wo Donnerstag vormittag die Beerdigung erfolgen wird.

Hoftrauer in Italien

Rom, 1. März.

Der König von Italien hat dem deutschen Botschafter, Baron von Neurath, durch den Palastpräfekten Herzog Borea Dolme sein Beileid zum Tode des Reichspräsidenten aussprechen lassen und eine achttägige Hoftrauer angeordnet. Auf allen öffentlichen Gebäuden wehen die Flaggen halbmast.

Die Einigung der Völkischen

Hitlers völkisches Einigungswerk

München, 28. Februar.

(Von unserem Münchener Mitarbeiter.)

Die Einigung der Völkischen ist vollzogen! Was man angesichts der furchtbaren Zerrissenheit im völkischen Lager noch 24 Stunden vorher für unmöglich gehalten hätte, ist am Abend des 27. Februar mit einem Schlage Tatsache geworden: im „Bürgerbräukeller" schüttelten sich Hitler, Dinter, Esser, Streicher, Feder und Buttmann die Hände. Damit hat Adolf Hitler seinen ersten Erfolg gleich zu Beginn seiner Wiederaufbauarbeit errungen.

In jener ersten Versammlung der „alten nationalsozialistischen Partei" entwickelte er in einstündiger Rede sein Programm. Daß die Völkischen dazu große Massen auf die Beine bringen würden, war nach Lage der Dinge vorauszusehen. Dennoch — solchen Massenaufmarsch hatte wohl der größte völkische Optimist nicht erwartet. Von 5 Uhr nachmittags ab wurde der „Bürgerbräukeller" von der Straße her regelrecht belagert. Als um 7 Uhr der Saal polizeilich gesperrt werden mußte, verlangten draußen noch etwa 8000 Menschen Einlaß. Ein Heer von Schutzmannschaften und grüner Landespolizei hatte alle Hände voll zu tun, wobei es oft zu heftigen Auftritten kam.

Von minutenlangem Jubel umtost, erschien der Märtyrer der völkischen Sache im Saal. Wie auf ein Kommando erschienen tausende kleiner schwarz-weiß-roter Fähnchen auf Brüstungen und Galerien, Tücher wurde geschwenkt, und die endlosen Heilrufe gingen im Gesange des Hitlerliedes unter. Hitler bestieg das Podium und begrüßte die Anwesenden mit Händewinken, um alsbald seine großzügig angelegte, vom hinreißenden Schwung der Rhetorik getragene Rede über „Deutschlands Zukunft und unsere Bewegung", zu beginnen.

Geschickt auf das gefühlsmäßige Denken der großen Masse zugeschnitten, ein Gemisch von — freilich schwacher — Staatsphilosophie und Volksdemagogie, ein wenig mit historischen Fäden verknüpft, war sie ein Meisterstück agitatorischer Redekunst. Zunächst wurde eine Skizze der politischen Situation, aus der heraus die Bewegung entstanden sei, gegeben. Die Tragik des deutschen Zusammenbruches sei, daß ein großer Teil des Volkes die eigene Niederlage bejubelte, weil ihm das Gefühl für das Unglück des Vaterlandes abhanden — gemacht worden sei von einer Majorität pazifistisch-internationaler Menschen, von der organisierten Macht der Internationale, die sich vom linken Zentrum bis zu den Kommunisten erstrecke. Ihr gegenüber stehe ein an Angriffsgeist schwaches Bürgertum. Eine der vielen Sünden der bürgerlichen Parteien sei die Anerkennung des Majoritätsprinzips gewesen, die bedeute, daß nur eine Majorität im Leben eines Volkes Wandel schaffen könne. Die bürgerlichen Parteien seien zum Angriffsgeist unfähig, weil sie, an Besitz gebunden, sich zu wohlerzogen vorgekommen seien und keine grundlegende neue Weltanschauung zu bieten vermochten. Angegriffen habe nur die Linke unter jüdischer Führung, und angreifen würden nun die Nationalsozialisten „mit größerer Wahrhaftigkeit im Programm und gleicher Brutalität". „Entweder geht der Feind über unsere Leichen oder wir über die seinen!" Hier setzte der erste stärkere Beifall ein, der sich nun von Satz zu Satz steigerte.

Aus dem vergifteten deutschen Blut erkläre sich die Zerrissenheit des deutschen Volkes. Der Kampf gelte, wie es im Kriege die Engländer gehalten hätten, die selbst im fernsten Mesopotamien den deutschen Kaiser und den Militarismus bekämpft hätten, einer Person und einer Sache: dem Juden als Person und dem Marxismus als Sache! Auf dieses eine Ziel würden alle Anstrengungen konzentriert werden, auf diesen einen Feind. Man könne damit aber auch mehrere meinen. Hier appellierte Hitler nochmals an das Gefühl und an die Frauen. Der Verstand allein mache hier das Wenigste, mehr als aller Verstand wirke hier das sichere Gefühl! Der Name „Nationalsozialistische Arbeiterpartei" solle ein Symbol sein der Vermählung höchster nationaler Kraft mit dem sozialsten Gefühl. Sie lehne den Parlamentarismus ab. Sie wolle nämlich keine Parlamentarier, sondern Kämpfer erziehen.

Recht einseitig wurde die soziale Stellung der Partei von Hitler betont und hier der Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien hervorgehoben; die sich nie um die sozialen Fragen der Massen gekümmert hätten. Eine starke Behauptung, wenn man bedenkt, daß das soziale Werk Bismarcks, seine Arbeiterversicherung und Invalidenfürsorge, bis heute in allen Staaten einzig dastehend ist, und daß dieses Werk doch mit Hilfe der bürgerlichen Parteien geschaffen worden ist. Eine gleiche Einseitigkeit liegt ferner darin, daß Hitler immer und immer wieder die nationalsozialistische als einzige völkisch gesinnte Partei hinzustellen versucht. Als ob es nicht Millionen nationalgesinnter, wahrhaft völkischer Deutscher gäbe, denen zwar die Ideen, aber nicht der Weg Hitlers sympathisch sind! Es ist das größte Unrecht Hitlers, die Nichtachtung vor diesen Millionen seinen Hörern immer von neuem einzuimpfen.

Der bedeutsamste Teil seiner Rede in Bezug auf die Bewegung war der letzte. Hier forderte Hitler, oft von stürmischem Beifall unterbrochen,

bedingungslose Unterwerfung aller Parteigenossen

unter seiner Führung, für die er nach Verlauf eines Jahres Rechenschaft ablegen werde. Sehr angenehm berührte es, daß dabei kein Wort des Vorwurfs fiel. Er wolle nicht rückwärts, sondern vorwärts schauen. Die Partei stehe nicht am Ende, sondern erst am Anfang. Mit frenetischem Beifall wurde das Wort begrüßt: „Der Streit hat nun ein Ende!" Noch ein Hinweis auf die Missionspflicht der Mitglieder und die in nächster Zeit in München stattfindenden Massenversammlungen, ein eindrucksvoller Appell. So klang die Rede Hitlers aus.

Kaum war das Deutschlandlied erklungen, traten Dr. Buttmann und Esser vor und reichten sich die Hände zur Versöhnung. Dann traten Dr. Buttmann, Esser, Streicher, Dinter und Feder auf das Podium und reichten sich unter dem brausenden Begeisterungsbeifall der Menge ebenfalls die Hände. Hitler drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand. Dr. Buttmann, Esser, Streicher und Dinter hielten darauf nacheinander kurze Ansprachen, in denen sie ihre Organisationen für aufgelöst erklärten und sich Adolf Hitler bedingungslos zur Verfügung stellten. Damit hat auch die „Großdeutsche Volksgemeinschaft" zu bestehen aufgehört.

Diese Versammlung zeigte wie noch keine, wie die

völkische Bewegung mit Hitler steht und fällt.

Wie gefahrvoll es ist, wenn eine ganze Bewegung sich auf dem Wirken einer einzigen Persönlichkeit aufbaut, haben die Monate seiner Haft bewiesen. Andererseits ist Hitlers Wunsch größtmöglicher Zentralisation durchaus verständlich in einer so jungen und noch in völliger Gärung befindlichen Bewegung wie der nationalsozialistischen. Nicht unerwähnenswert ist übrigens Hitlers Treuebekenntnis zu General Ludendorff. Ferner: Die schwierige Handhabung der Masse zeigte sich bereits an einem Zwischenfall. Als Esser seine Erklärung abgab, forderte von der Galerie herab ein Zwischenrufer erst dessen Entschuldigung bei Ludendorff. Nur mit größter Mühe gelang es Hitler, die darob wütende Menge von Tätlichkeiten zurückzuhalten und die soeben mühsam hergestellte Einigkeit nicht durch das Gebaren einiger Hitzköpfe wieder zuschanden werden zu lassen.

Man darf gespannt sein, wie die scheinbar unter einen Hut gebrachten Köpfe sich in Zukunft gegen — oder füreinander stellen. Ferner, ob man Politik auf weite Sicht nur „mit Gefühl" treiben kann. Endlich, wie sich die Nationalsozialisten des Nordens, von denen man nichts sah und hörte, verhalten werden. Uns gilt Hitlers neues Programm nur das alte mit all' seinen Fehlern und Schwächen. **R.**

Sicherheitsvorschläge Stresemanns?

Paris, 1. März.

Mitteilungen, daß alle Verhandlungen wegen Abschlusses eines Sicherheitsvertrages bis nach der Wahl des neuen deutschen Reichspräsidenten unterbrochen werden sollen, werden heute von der gesamten Pariser Presse bestätigt. Das „Journal" macht bei dieser Gelegenheit sehr bedeutungsvolle Angaben darüber, daß am 20. Februar eine Note Dr. Stresemanns in Paris eintraf, worin Anträge wegen eines Sicherheitsvertrages enthalten sind. Diese Mitteilungen des „Journals", die übrigens anderseits nicht bestätigt sind, aber nach Erkundigungen auf Richtigkeit beruhen, besagen, daß Dr. Stresemann den Abschluß eines viel weitergehenden Sicherheitsvertrages vorschlage, als dies Reichskanzler Cuno Ende 1922 getan habe. Der neue Vertrag solle nicht auf 30 Jahre beschränkt sein, sondern für unbestimmte Zeit gelten. Er solle sich nicht nur auf die deutsche Westgrenze, sondern auf alle deutschen Grenzen beziehen. (?) Er enthält keinen Hinweis auf einen Eventualkrieg, der durch eine Volksabstimmung beschlossen werden könnte, sondern erklärt ausdrücklich, daß alle Konflikte durch friedliche Mittel entschieden werden sollten, das heißt, daß eventuell der Artikel 19 der Völkerbundsakte angerufen werden solle, um eine Revision der territorialen Befriedung herbeizuführen. Natürlich erhebt sich das „Journal" gegen die Möglichkeit, daß Deutschland eine der wenigen Bestimmungen des Versailler Vertrages ausnütze, die ihm vorteilhaft sein könnten. Demselben Blatt zufolge sei der Antrag Stresemanns bereits vom französischen Ministerrat geprüft und Herriot habe mitgeteilt, daß über diese Fragen mit den Alliierten konferiert werden solle. Diesen seien die deutschen Vorschläge bereits übermittelt worden. Dieser Punkt in der Darstellung des „Journal" ist unzutreffend. Vielmehr kamen die deutschen Vorschläge der französischen Regierung auf dem Umwege über London zu.

„Die Politik der dritten Unterschrift"

Paris, 2. März.

Senator de Jouvenel tritt in einem „Matin"-Artikel „Die Politik der dritten Unterschrift" für die Fortsetzung der Garantievertragsverhandlungen mit Deutschland ein. De Jouvenel knüpft an die Feststellungen des mit der Prüfung des Genfer Protokolls beauftragten englischen Reichsverteidigungsausschusses an, die bekanntlich dahin lauten, daß der Abschluß eines englisch-französisch-belgischen, auf Westeuropa beschränkten und den Vertragsklauseln 42, 43, 44 umfassenden Garantiepaktes die einzige Form der Mitwirkung Englands an der Lösung des Sicherungsproblems darstelle. Dieser Pakt werde 1935 unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß Deutschland ihm beitrete, auf die östliche Grenze ausgedehnt und die Form einer dem Genfer Protokoll vergleichbaren, jedoch rein europäischen Urkunde annehmen. Der Artikelschreiber bemerkt dazu: „Wie man sieht, hängt die englische Garantie lediglich von der Beteiligung Deutschlands ab. Werden wir uns daher mit einem englisch-französisch-belgischen, auf die Reichsgrenzen beschränkten Garantiepakt begnügen, der sämtliche Nachteile aufweist, da er die Grenzen der Tschechoslowakei und Polens ungeschützt läßt? Wenn wir ihn ablehnen, würde das bedeuten, daß wir unter den gegenwärtigen Umständen nur auf uns selbst rechnen können. Wenn es gleicherweise gefährlich ist, diesen Pakt abzulehnen oder anzunehmen, so verbleibt uns im Interesse unserer Verbündeten und in unserem eigenen Interesse nichts anderes übrig, als ihm zuvorzukommen und ohne bis 1935 zu warten, die Initiative zur Herbeiführung eines europäischen Protokolls zu ergreifen.

Beschlüsse des demokratischen Parteitages

Berlin, 1. März.

Der demokratische Parteiausschuß nahm eine Entschließung an, in der die außenpolitische Unfähigkeit der Reichsregierung in der Frage der Kölner Zone bedauert und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund empfohlen wird. Dies ist allein schon notwendig, um die Deutschen im Saargebiet, in Danzig und im Memellande und in den anderen Staaten besser zu schützen. Ferner gelangte eine Entschließung Erkelenz-Schücking einstimmig zur Annahme, in der die Bestätigung der radikalen Pazifisten aus dem Kreise der pazifistischen Zeitschrift „Menschheit" entschieden abgelehnt wird. Der demokratische Parteiausschuß beschloß ferner, den nächsten Parteitag im Herbst in Breslau abzuhalten.

Parlamentsruhe

Berlin, 2. März.

(Durch Funkspruch.)

Bis zum Tage der Beerdigung des Reichspräsidenten finden weder eine Plenarsitzung noch Ausschußsitzungen des Reichstages statt. Die Beratungen des Steuerausschusses des Reichsrates über den Finanzausgleich werden dagegen fortgesetzt. Die nächste Plenarsitzung des Reichstages wird voraussichtlich am Donnerstag nachmittag stattfinden. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages tritt heute nachmittag 4 Uhr zur Beratung der Geschäftslage zusammen. Eine geschäftliche Plenarsitzung wird Donnerstag nicht stattfinden. Um 10 Uhr ist der Hauptausschuß zusammengetreten. Auch die um 1 Uhr angesetzte Sitzung des Preußischen Barmat-Ausschusses ist nicht abgesagt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich der Ausschuß kurz nach Zusammentritt vertagen wird.

Am Dienstag Sitzung der Botschafterkonferenz

Paris, 1. März.

Die Botschafterkonferenz wird am Dienstag vormittag das Gutachten des Interalliierten Militärkomitees prüfen. Das Gutachten wurde am Sonntag nachmittag Herriot überreicht. Die Frage, ob der Generalbericht veröffentlicht werden soll oder nicht, ist noch nicht geprüft worden, wird aber in den Verhandlungen zwischen Frankreich und England zur Sprache gebracht werden. Die Londoner Meldungen, nach denen sich die britische Regierung der Veröffentlichung des Generalberichtes widersetze, werden dementiert.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Sellheim; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Theodor Goddubn. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Die Leipziger Frühjahrsmesse

Ein neuer Rekordbesuch — Billige Waren bevorzugt — Der Abstieg in den Orkus — „Lebende Schaufenster“ — Das konzert- und kinolose Leipzig

(Von unserem nach Leipzig entsandten K. S.-Sonderberichterstatter.)

Es kam, wie es kommen mußte: der erste Ansturm zu der Leipziger Frühjahrsmesse war in diesem Jahre ungeheuer. Der erste Messesonntag dürfte in der Besucherzahl einen neuen Rekord geschlagen haben. Zu wundern gibt es nichts, daß gerade für die diesjährige Frühjahrsmesse ein so großes öffentliches Interesse vorherrscht. Noch nie hat in Leipzig eine Messe stattgefunden, bei der den Besuchern so viel Neues entgegentrat, wie es auf der jetzigen Messe der Fall ist. Am augenscheinlichsten tritt das in dem

räumlichen Ausbau der Messe

in Erscheinung, dann aber auch in der Gliederung der Messe selbst, die durch Heranziehen neuer oder durch Vergrößerung schon vorhandener Ausstellungsgruppen eine ganz wesentliche Erweiterung erfahren hat.

Die Geschäftslage am Messe-Sonntage

Keinesfalls trieb nur die menschliche Neugierde diese große Besucherzahl zusammen, die weit über das hinausgeht, was trotz hochgestellter Erwartungen vorhergesehen werden konnte. Der ausländische Einschlag unter der Einkäuferschaft war unverkennbar stark. Auf der Allgemeinen Mustermesse setzte die Warennachfrage sofort nach Eröffnung der Ausstellungsräume ein, namentlich nach billigen Qualitäten, die dem heutigen Stande der deutschen Kaufkraft angepaßt sind. Wie man bemerken konnte, hat sich die Industrie auf diese Sachlage auch im allgemeinen weitgehend eingestellt, so daß man Gebrauchsartikel aller Art von gediegener Qualität für die Weiterleitung an den Konsum erstehen kann. Der

heute noch vielfach herrschende Geldmangel

stellt nach wie vor erhebliche Ansprüche an Einsicht und guten Willen bei Käufern und Verkäufern, doch wird die Entwicklung des Geld- und Kreditmarktes, soweit er das Messegeschäft angeht, wesentlich günstiger beurteilt als bisher, nachdem der vielfach gefürchtete Februar-Ultimo verhältnismäßig leicht vorübergegangen ist.

Das Untergrund-Meßhaus

Dieses unterirdische Hallenhaus mit einer Breite von 40 Metern, einer Höhe von 5 Metern und etwa 200 Ausstellungskojen bildet natürlich den Mittelpunkt des Interesses. Auf dem Alten Markte ist dieses technische Wunder entstanden, das von seiner Existenz Uneingeweihten, die etwa gedankenlos über den Marktplatz schlendern, nichts verrät. In den Orkus muß man hinabsteigend, um die wahre Größe und Gewaltigkeit dieser deutschen Leistung erforschen zu können. Keine „dicke Luft“, verbraucht und verräuchert, findet man hier unten; neuartige Lüftungsanlagen drücken fortgesetzt die verbrauchte Luft heraus und lassen neue frische Luft in die Halle dringen. An der Decke des Hauses sieht man eine richtige Berieselungsanlage, die auf einen Hebeldruck hin jedes Feuer ertrinken läßt. Diese Feuersicherheit hat sich in der Richtung ausgewirkt:

man kann hier unten rauchen,

ohne in der Furcht zu sein, von aufmerksamen Messebeamten mehr oder minder gehörig „angehaucht“ zu werden. Die Popularität des unterirdischen Handelshauses wird durch diese Freiheit in den Kreisen der Messebesucher wohl steigen. — Natürlich sind unten sämtliche Verkaufskojen bereits vermietet. Lederwaren, Metall-, Stahl-, Glaswaren, Bijouterie usw. werden hier angeboten, und schon in den ersten Vormittagsstunden des Sonntags hörte man keine einzige Klage über eine etwaige Geschäftsflaute. Nur schrittweise konnte man sich durch die Gänge drängen, die wohlgeordnet einen übersichtlichen Rundgang gestatten.

Auf der Technischen Messe

Zahlreiche Autobusse regeln den Verkehr vom Innern der Stadt nach dem Ausstellungsgelände der Technischen Messe, die bekanntlich am Fuße des Völkerschlachtdenkmals ihre „Hütten“ aufgeschlagen hat. Eine dieser „Hütten“ ist für die diesjährige Frühjahrsmesse fertiggestellt worden. Sie hat

eine Ausstellungs- und Verkehrsfläche von 130 000 Quadratmetern

und ist so die größte Ausstellungshalle in Deutschland, ja, in der Welt. Der Verein Deutscher Werkzeugmaschinen-Fabriken hat hier seine maschinellen Wunder aufgebaut. Gewaltige Schleif- und Bohrmaschinen, die oft eine Höhe von 5—6 Metern erreichen, erfüllen den Raum mit ihrem Brausen und Rauschen, während große Kabelkräne mit Führerhäuschen über diesen Maschinen durch die Luft sausen. Bereits kurz nach 10 Uhr vormittags konnte diese Halle

den zehntausendsten Besucher

verzeichnen. Das Hohelied der deutschen Technik ertönt hier und in den 12 anderen Hallen und läßt Inländer und Ausländer hoch aufhorchen. Elektrotechnik und Radio zeigen in anderen Hallen ihre neuesten Erfindungen. Abweichend von der üblichen achttägigen Ausstellungszeit, wird die Technische Messe vom 1. bis 11. März andauern. Die Stimmung ist hier sehr zuversichtlich.

Von den übrigen Meßpalästen

Ein reger Geschäftsgang herrschte auch in der Textilbranche. Das Textil-Meßhaus auf dem Königsplatz wurde von ernsthaften Käufern stark besucht. Auch im Grassi-Museum herrschte die Textilnachfrage vor, wenn auch die

Wiener und österreichischen Produkte der Glasbläserei,

die wegen ihrer Originalität und Feinarbeit berechtigtes Aufsehen erregten, keineswegs vernachlässigt sein dürften. Spielwaren waren weniger begehrt. Die Meßhalle Roßplatz bot zwar die schönsten Spielsachen an, die jedes Kinderherz entzücken würden, aber es fanden sich — wenigstens am ersten Tage der Meßwoche — wenig Interessenten ein. Handelshof, Specks Hof, Zentralmeßpalast und die zahlreichen anderen Meßhäuser im Mittelpunkte der Stadt wiesen den üblichen Massenbesuch auf.

Die Reklame auf der Messe

Sie hat diesmal zwar wenig Originalitäten bieten können, wurde aber mit um so größerer Intensität ausgeübt. Die üblichen, unendlich langen Reklameumzüge fehlten natürlich nicht. Vor allem ist diesmal das Auto in verstärktem Maße in den Reklamedienst gestellt worden. Die „lebenden Schaufenster“ scheinen wieder bevorzugt zu werden. Vor ihnen staute sich die Menge in beängstigender Weise, auch wenn es nichts anderes zu sehen gab als ein arbeitendes Mädelchen vor dem Webstuhle. Von den Häusern wallten in bekanntem Reichtum die Reklamefahnen herab. In den Lüften jedoch tummelte sich wie ein Hornissenschwarm eine große Anzahl von Flugzeugen zwischen riesigen Reklameballons. In den Abendstunden flammte endlich die Lichtreklame Leipzigs auf. die allerdings nur an einzelnen Straßen und Plätzen einen großstädtischen Eindruck machte.

Die Abendstunden des Messe-Sonntags

In den späten Nachmittags- und in den Abendstunden setzte pünktlich der gewaltige Straßenverkehr ein. Alle Straßenzüge um den Marktplatz mußten für den Wagenverkehr gesperrt werden, um dem schwarzen Menschenstrom, der sich über Plätze und durch Straßen ergoß, genügend Raum zu schaffen. Die Petersstraße und Reichsstraße waren wieder bevorzugt und dürften am Sonntag ihren bisher stärksten Verkehr bewältigt haben. Das Ableben des Reichspräsidenten veranlaßte im übrigen auch Leipzig zu einer Trauerkundgebung, die sich in einem

allgemeinen Lustbarkeitsverbot

auswirkte. Den Konzertkaffee- und Kinobesitzern wird diese Maßnahme keinen geringen Schaden gebracht haben. Die wenigen offenen Kaffeehäuser in der Stadt waren bald überfüllt, und nun setzte nach dem Schlusse der Messe eine allgemeine Abwanderung der Messeleute nach dem Hauptbahnhof ein. Die Wartesäle wurden derart in Anspruch genommen, daß sie schließlich

wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt

werden mußten. — Im übrigen ist die Zahl der die Messe besuchenden Pendelreisenden aus Leipzigs näherer Umgebung so groß, daß am Sonntag selbst ein Vor-, Haupt- und Nachzugverkehr den Ansprüchen und Forderungen der Reisenden wenig gerecht werden konnte.

*

Man kann zusammenfassend wieder feststellen, daß die neue Frühjahrsmesse 1925 schon zu ihrem Beginn zeigt, daß Leipzig eben die Messestadt des Kontinents ist. Diese alles umfassende, lückenlose Messe wird den in- und ausländischen Käufer immer nach Leipzig ziehen. Wenn, nachdem Deutschland einmal seine Wettbewerbsfähigkeit wieder erreicht hat, der Bedarf gedeckt wird, so daß die Aussteller von Messe zu Messe voll beschäftigt sind, dann werden sie auch aus eigenem Antriebe sich von den kleineren Messen in den zahlreichen anderen Städten, die die Gefahr der Dezentralisation heraufbeschwören, zurückziehen, und diese werden größtenteils bis auf einige wenige Ausnahmen, wo die Beibehaltung von nationalen Gesichtspunkten aus erwünscht ist, von selbst verschwinden.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 2. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen. Aires	1,673	1,677	Jugoslavien	6,75	6,77
Japan	1,658	1,662	Kopenhagen	65,01	65,91
Konstantin.	2,075	2,085	Lissabon	20,025	20,065
London	20,013	20,363	Paris	21,54	21,62
Newyork	4,195	4,196	Prag, 100 Ko.	12,43	12,47
Rio de Jan.	0,462	0,464	Schweiz	80,715	80,918
Amsterd.	167,69	167,71	Bulgarien	3,055	3,065
Brüssel	21,09	21,15	Spanien	59,43	59,57
Christiania	64,02	64,18	Stockholm	113,03	113,31
Danzig	79,325	79,525	Budapest	5,775	6,055
Helsingf.	10,56	10,60	Oesterr. abgest.	5,79	5,82
Italien	16,95	16,97	Athen	6,59	6,61

Buenos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro für 1 Einheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. Alle übrigen für 100 Einheiten.

Konkurse im Februar 1925

Die Steigerung, die mit Beginn des neuen Jahres in der Konkurseröffnung eingetreten war, hat sich im Februar nicht weiter fortgesetzt (wobei jedoch die verringerte Zahl der Tage im Februar berücksichtigt werden muß). Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ im Februar 701 Konkurse eröffnet gegen 757 im Januar und 598 im Dezember vorigen Jahres.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 2. März.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

Elektrolytkupfer	138,25	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) 99%	245-250
Zinkhüttenverbandspreis	—	Zinn (Banca-Straits-Austral)	525—530
Raffinade-Kupfer	126,00—127,00	Hüttenz. (mind. 99%)	515—520
Orig.-Hütt.-Weichbl.	74,5—75,5	Reinnickel (98-99%)	340—355
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	74,00—75,00	Antimon (Regulus)	123—125
Remelted-Platt.-Zink	65,0—66,0	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	94,50—95,00
Orig.-Hütten-Alumin. i. Bl. W. dr. Bl.	235—240		

Vieh.

Leipzig, 2. März. Auftrieb: Rinder 556, davon Ochsen 131, Bullen 209, Kalben 50, Kühe 166, Kälber 654, Schafe 525, Schweine 1659; zusammen 8460, Direkt von Fleischern zugeführt: Rinder 12, Kälber 24, Schafe 110, Schweine 175.
Preise 1 Pfund Lebendgewicht in G.-Pfg.:

		26. 2.	28. 2.			26. 2.	28. 2.
Ochsen	1.	46—50	48—52	Kälber	1.	——	——
	2.	36—45	38—47		2.	70—77	72—77
	3.	25—35	28—37		3.	55—69	60—75
	4.	——	——		4.	40—54	40—59
Bullen	1.	45—48	47—50	Schafe	1.	48—55	45—50
	2.	40—44	42—46		2.	40—47	35—44
	3.	30—39	30—41		3.	28—39	20—34
Kühe	1.	46—55	48—52	Schweine	1.	65—67	68—69
	2.	43—50	45—52		2.	65—67	68—69
	3.	35—42	37—44		3.	61—64	64—67
	4.	25—34	27—36		4.	56—60	58—68
	5.	10—24	20—26		5.	56—60	58—68

Produkte.

Berlin, 2. März. Infolge höherer amerikanischer Meldungen waren im Lieferungsgeschäft die Notierungen für Weizen und Roggen gegenüber den Freitagspreisen durchweg etwas höher. Auf Weizen wirkte die Kauflust Frankreichs für Ware auf Grund dortiger neuer Mehlverkäufe nach Rußland. Infolgedessen ist von hier nach Frankreich eine Seglerladung australischer Weizen verkauft und cif-Ware anderweitig gedeckt worden. Gerste, Hafer und Mehl lagen unverändert still.

Magdeburg, 2. März. Goldmarkpreise. Weizen 12,70—12,90, Roggen 12,70—12,90, Sommergerste 13,50—14, Wintergerste —, Hafer 10,70—10,90, Mais 10,80—10,90, Viktoriaerbsen 12,50 bis 13,50 (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern). Weizenmehl 36,50—37,50 feinstes über Notiz, Roggenmehl 36,25—37,25 feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschl. Sack). Weizenkleie 7,25 bis 7,50, Roggenkleie 7,20—7,40 (50 Kilogramm ab Verladestation).

Breslau, 2. März. Verbrauchszucker, Basis Melis, prompt: gefordert 19—19,25., bezahlt 18,75; 4 Wochen: gefordert: 19,25; 8 Monate: gefordert 19,50, bezahlt 19,25. Tendenz stetig.

Magdeburg, 2. März. Prompt 18; 18,25. März 18,25. April-Mai 18,50; 18,625. April-Juni 18,50. Juli-August 18,75. Tendenz stetig.

Wertpapiere.

Berlin, 2. März. Nach dem Ausfall der Sonnabendbörse eröffnete zu Wochenbeginn die Börse in einer ausgesprochen lustlosen Stimmung. So läßt sich heute ganz allgemein gegenüber den Freitagskursen eine erhebliche Abschwächung feststellen, die z. B. am Montanmarkt bis zu 2½ Prozent geht. Trotzdem ist keine Einheitlichkeit festzustellen, da vereinzelte Papiere auch vereinzelte Kursgewinne erzielen. Stark im Angebot liegen Harpener und Deutsch-Lux. Nennenswerte Kursverluste erleiden Köln-Neu-Essen, Gelsen, Kattowitzer, Hohenlohe und Phoenix; Bochumer leicht gebessert. Ueberwiegende Abschwächungen auch am Kalimarkt; Salzdetfurt sehr matt, Deutsche Kali gebessert. Die chemischen Werte liegen überaus flau. Köln-Rottweil, Goldschmidt und Oberkoks im Angebot. Auch Spritwerte weiter abgeschwächt. Erhebliche Kursverluste erleidet der Elektromarkt, wo Accus und Siemens stark abgeschwächt sind, Schuckert leichter. Der Markt der Schiffahrtswerte befindet sich durchweg in rückgängiger Tendenz; Hapag u. Hamburg-Süd stärker abgeschwächt. Auch der Markt der Bankenwerte liegt lustlos und im allgemeinen abgeschwächt. Zu erwähnen ist der erste Goldkurs der Reichsbank mit 149¾. Eine Ausnahme der allgemeinen Lustlosigkeit bildet der Markt der Kolonialwerte, der sich unter der Hoffnung auf eine Dividende bei Otavi in Aufwärtsbewegung befindet. Sehr matt liegt der Markt der heimischen Renten; Kriegsanleihe 0,640, 23 K-Schätze 1,85, 3½proz. Preußenkonsols 1,0. Die Lage am Geldmarkt ist leichter, da der Ultimo überwunden ist; tägliches Geld 9—11 Proz., Monatsgeld 11—13 Proz. und Privatdiskont 8 Prozent. Am internationalen Devisenmarkt ist der französische Frank weiter unverändert matt, London und Brüssel etwas gebessert.

Magdeburger Börse vom 2. März

	2. 3.	27. 2.
Sächs. Ldsch. Pfdbr 4%	—,—	10,50
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 3%	—,—	11,50
Gew. Burbach Obl. 5%	10,00	10,00
Wilhelm - t. M.	—	115
Magdeb. Feuer-Vers.	330	340
Magdeb. Straßenbahn	—,—	35
Magdeb. Allg. Gas	—,—	6,10
Magdeb. Bergw.-Akt.	115,0	117
Masch. Buckau	12,00	11,75
R. Wolf	6,50	6,50
Grade Motorenw.	0,30	0,30
Chem. Fabr. Buckau	125	100
Sacharin-Fabrik	5,125	5,20
Magdeb. Mühlenwerke	5,60	5,90
Eisenmatthes	1,20	1,20
Mauls Kakao	0,70	0,70
Dietrich Rohrleitung	0,40	0,43
6% Zuckerwertanl., Deutsche Zuckerb. Berlin	10,00	10,00
Freiverkehr.		
Bank f. Landw.	0,08	0,072
Landkredit-Bank	0,035	0,035
Mansfeld	5,00	5,00
Krügershall	11,87	12,12
Winkelhausen	1,60	1,70
Brünner	1,60	1,65
Bln.-Halberst. Ind.	0,06	0,04
Bühring	1,85	1,80
Chem. Bickler	0,10	0,11
Rathsack	0,015	0,02
Getreidekreditbank	0,015	0,015

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York, 28. Februar.	Not. v. 28. 2.	Not. v. 27. 2.
Tägl. Geld.	nom.	4¼%
Devisenkurse v. 3 Uhr nachm. London (Cable Transf.)	4,76	4,75⅝
„ (60 Tage)	4,73	4,72⅜
Paris	5,12½	5,14½
Brüssel	5,02	5,08½
Rom	4,03½	4,05½
Madrid	14,20	14,16
Bern	19,21	19,21
Amsterdam	40,01	40,02
Stockholm	26,93	26,93
Christiania	15,22	15,22
Kopenhagen	17,82	17,80
Prag	2,96	2,96½
Wien	0,0014⅛	0,0014¼
Budapest	0,0014	0,0014
Belgrad	1,60½	1,61
Athen	1,59½	1,60½
Buenos Aires	40,00	39,80
Rio de Janeiro	11,06	11,15
Berlin	23,82—23,82	23,80—23,82
„ bezahlt	kein Umsatz	kein Umsatz
Silber, ausländisches	68⅝	68⅜
Kaffee, Santos Nr. 4, loco	26⅝	26⅝
„ Rio Nr. 7, loko	21¾	21¾
„ per März	20,62	20,75
„ „ Mai	19,35	19,31
„ „ Juli	18,25	18,23
„ „ September	17,30	17,28
„ „ Oktober	16,72	16,77
Baumwolle, loko	25,35	25,35
„ „ März	25,07—25,12	25,07—25,10
„ „ April	25,21—25,21	25,20—25,20
„ „ Mai	25,36—25,39	25,33—25,35
„ „ Juli	25,60—25,62	25,58—25,60
„ „ August	25,28—25,28	25,20—25,20
„ „ September	25,26—25,26	25,24—25,24
„ „ Oktober	25,06—25,08	24,04—24,06
„ „ Dezember	25,05—25,08	25,08—25,10
„ per Januar	—	24,86—24,86
Baumwollzuf. a. Atl. u. Golfhäfen	42 000	42 000
Elektrolytkupfer. loko	14⅝	14⅝
„ auf Lieferung	14⅝	14⅝
Zinn, loko	56,37	56,37
Blei, loko	9,12	9,12
Zink, loko	7,40	7,40
Eisen	23,75	23,75
Weißblech	5,20	5,20
Bessemer Stahl	38,50	38,50
Schmalz. prima Western	16,95	16,75
Talg extra, loko	9,50	9,50
Baumwollsaatöl, loko	10,75	10,75
„ per März	10,80	10,75
„ „ Mai	11,35	11,34
Petroleum in Cases	16,90	16,90
„ in Tanks	6,50	6,50
„ Standard white	13,50	13,50
Pennsylvania-Rohöl	3,75—3,85	3,75—3,85
Zucker, Zentrifugal, per März	2,97	2,96
„ „ „ Mai	2,07	3,05
„ „ „ Juli	2,24	3,22
„ „ „ Septbr.	3,38	3,35
Kautschuk first latex crepe, loko	38⅞	38⅛
„ smoked sheet	38⅞	37⅝
Terpentin	94	94
Savannah-Terpentin	88	87¾
New Orleans Baumw., loko	25,35	25,30
Weizen, Rotwinter neue Ernte, loko	217⅝	214
„ Hartwinter „ „ „	213⅜	210
Mais	141⅛	139⅛
Mehl, spring wheat clears	9,00—9,30	9,00—9,30
Getreidefracht nach England	2 sh. 3 d.	2 sh. 3 d.
„ n. d. Kontinent	10 cts.	10 cts.
Chicago, 28. Februar		
Weizen per Mai	199⅝	196
„ „ Juli	172¼	167½
„ „ September	153¾	152½
Mais per Mai	135	133⅛
„ „ Juli	136⅞	135
„ „ September	135¾	133¾
Hafer per Mai	55⅜	54⅞
„ „ Juli	56⅞	56
Roggen per Mai	169¼	167¼
„ „ Juli	145½	143
Schmalz per März	16,15	16,00
„ „ Mai	16,50	16,30
„ „ Juli	16,82½	16,65
Rippen per März	17,25	17,15
„ „ Mai	17,45	17,30
Speck	17,00	16,87½
Leichte Schweine, niedrigster Preis	11,50	11,50
„ „ höchster „	12,15	12,10
Schwere „ niedrigster „	12,00	12,00
„ „ höchster „	12,40	12,40
Schweinezufuhr in Chicago	6 000	29 000
„ im Westen	51 000	111 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0003
DFG

Deutschlands Konkurrenten auf dem Kohlenmarkte

Der Ausbau der Wärmewirtschaft und die Verbesserung **der Feuerungsanlagen hat** allerorts einen Rückgang des **Kohlenverbrauchs** gebracht, auch bei den Bahnen. Ueberdies ist die Kohlenfeuerung vielfach durch intensivere Verwendung von Rohöl (besonders in der Schiffahrt), Gas und Elektroenergie ersetzt worden. Dies alles zusammengenommen wirkt auf den Absatz ungünstig ein.

Frankreich ist das einzige Land, das seit langem einem **günstigen Absatz in Kohle** zu verzeichnen hat. Die Förderung betrug im Vorjahre 45 Millionen Tonnen, 6,4 Millionen Tonnen mehr als im Jahre 1923. Auch in der Kampfzone ist die frühere Leistung fast wieder hergestellt, und die Produktion im Bezirke von Pas de Calais betrug im Vorjahr 26 Millionen Tonnen gegen 27,4 Millionen Tonnen 1913 (um rund 5 Mill. Tonnen mehr als 1923. Die französischen Gruben werben in Rußland Bergarbeiter an und suchen sonach die Förderung noch weiter auszudehnen. Infolge des starken Rückganges der Ausfuhr ist auch der Absatz in **englischer Kohle** stark zurückgegangen. Erst in letzter Zeit haben sich die Absatzverhältnisse in England etwas gebessert, doch bleibt die Förderung erheblich unter der normalen. Die meisten Zechen arbeiten **mit Verlust bezw. ohne Gewinn.** Die Konkurrenz der Ruhrkohle (auf dem Festlande und jene der nordamerikanischen Kohle (in Uebersee) macht sich stark fühlbar.

Das Gleiche gilt von dem **polnischen und tschechischen** Revieren. Im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier wird durchschnittlich nur an 4 Wochentagen gefördert. Auch in den böhmischen Steinkohlenrevieren ist die Lage ungünstig. Desgleichen mußten die Ostrauer Gewerke vielfach Feierschichten einlegen. Die Denkschrift der Bergbaubesitzer der Tschechoslowakei fordert Verbilligung der Frachttarife und gänzlichen Abbau der Kohlensteuer. Den tschechischen Gruben hat der Rückgang des Exportes nach Deutschland und Oesterreich einen großen Absatzausfall gebracht. Auch macht sich die Konkurrenz der **polnischen Kohle** stark fühlbar, namentlich im Verkehr nach Oesterreich.

Die **ostoberschlesische Kohlenförderung** blieb im Vorjahre mit 23,8 Millionen Tonnen gegen die Produktion von 1923 um 2,7 Millionen Tonnen zurück. Gegen das Jahr 1913 ergab sich ein Förderausfall von rund 25 Prozent. Der gesamte Steinkohlenbergbau Polens umfaßt 121 Gruben, wovon auf Schlesien 57, auf den Bezirk Krakau 16 und auf den Bezirk Kielce 48 entfallen. Die Grubenproduktion Polens an Steinkohle betrug im Jahre 1923 26 Millionen Tonnen, hiervon entfielen auf Ostschlesien 26,6 Millionen Tonnen, auf Dombrowa 7,4 Millionen Tonnen, der Rest auf Galizien. Die polnische Kohle leidet ebenfalls unter Absatzschwierigkeiten, zumal besonders das ost-oberschlesische Revier auf den Export angewiesen ist. Im Jahre 1923 gingen rund 12 Millionen Tonnen polnisch-oberschlesischer Kohle ins Ausland. An Dombrowaer Steinkohle wurden 533 000 Tonnen exportiert, galizische Kohle kam nur in kleinen Mengen zur Ausfuhr.

Große Braunkohlenvorräte in Nordböhmen. Im nordböhmischen Kohlenrevier haben sich große Vorräte an Braunkohle infolge des milden Winters angehäuft; die Preise sind im Fallen.

Maschinenfabrik Eßlingen in Eßlingen. Die abgehaltene H.-V., in der 45 443 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Umstellungsbilanz, die das A.-K. von 64 Mill. Pm. im Verhältnis von 10:1 auf 6,4 Mill. Rm. zusammenlegt. U. a. wurde ausgeführt, daß die Aussichten für das Unternehmen, im Gesamtbetriebe betrachtet, etwas günstiger seien. Der Lokomotivbau sei jedoch wegen Fehlens größerer Aufträge von Seiten der Reichsbahn nicht dauernd beschäftigt. Dagegen sei die elektrotechnische Abteilung sowie die Maschinen- und Brückenbauabteilung entsprechend der Leistungsfähigkeit des Unternehmens beschäftigt. Der Auftragsbestand reiche für vier Monate.

Papierfabrik Reisholz A.-G., Düsseldorf-Reisholz. Die Reichsmarkeröffnungsbilanz sieht eine Umstellung des Aktienkapitals von 50 Mill. Mark Stammaktien und 25 Mill. Mark Vorzugsaktien auf 6 Mill. Rm. Stamm- und 180 000 Rm. Vorzugsaktien vor unter Bildung einer Rücklage von 618 000 Rm.

Aus aller Welt

Schweres Autounglück

Barmen, 1. März.

Am Sonntag fuhr nach dem Fußballspiel Schwarzweiß-Essen gegen Sportfreunde-Siegen ein Essener Auto, das **mit zwölf Sportlern** besetzt war, die steile Ronsdorfer Straße herunter. 300 Meter vor einer Fußgängerbrücke über die Bahnstrecke **versagte die Bremse, das Auto fuhr** in die mit dichten Menschenmassen besetzte Brücke hinein, ohne jemand zu verletzen, am Ende der Brücke fiel es eine Treppe hinunter und **gerade in eine Familie hinein.** Der Mann, ein Arbeiter Schmidt aus Barmen, und sein Kind wurden **sofort getötet,** die Sportsleute wurden aus dem Wagen geschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt. Es sind **elf Verletzte** festgestellt worden, darunter einer mit einem Schädelbruch, die anderen haben Arm- und Beinbrüche oder tiefe Fleischwunden erlitten.

Der Lustmörder Blies hingerichtet

Straßburg, 27. Februar.

Vor dem Gerichtsgefängnis in der Gießhausgasse fand Donnerstag früh die Hinrichtung des Lustmörders Blies statt, dessen Gnadengesuch vom Präsidenten der Republik abgelehnt worden war. Der Hinrichtung wohnte eine große Volksmenge bei, die von Gendarmerie und Polizei in größerer Entfernung von der Richtstätte gehalten wurde. Damit hat der furchtbare Lustmord an der jungen Straßburgerin Geymann im „Grande-Hotel Continental" seine Sühne gefunden. Die sozialistische Presse nimmt in scharfer Weise gegen die Hinrichtung von Blies Stellung.

Erdbeben in New-York

New-York, 1. März.

Gestern abend 9 Uhr 20 Min. wurde in New-York ein kurzes, ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Die Washingtoner Wetterwarte teilt dazu mit, daß das Erdbeben an der ganzen Ostküste Nordamerikas beobachtet wurde. Berichte darüber liegen vor aus Detroit, Boston, Kentucky, Philadelphia, Baltimore und Atlanta. Der Erdstoß war in New-York so heftig, daß in vielen Häusern Möbel verschoben wurden und Stühle umfielen. Besonders stark machte sich der Stoß in den Wolkenkratzern im Stadtteil Manhattan bemerkbar, wo Bilder und Regale von den Wänden fielen. **Eine Panik wurde nur dadurch vermieden, daß sich am Sonnabend abend in den Turmhäusern wenige Personen aufhielten.** Beim Einsetzen der Erschütterung blieben die großen Uhren der Bahnhöfe in Jersey City stehen.

Ein Petroleumdepot explodiert

Rio de Janeiro, 28. Februar.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in einem Petroleumdepot in einer Vorstadt von Rio de Janeiro. Soweit bisher übersehen werden kann, wurden über 100 Personen getötet und 600 verletzt. Dreitausend Häuser wurden zerstört.

Die Tuberkuloseerkrankungen im Berliner Krankenhaus Friedrichshain. In diesen Tagen wurde das Urteil in dem Schadenersatzprozeß gegen die Stadt Berlin verkündet, den der praktische Arzt Dr. **Arndt** angestrengt hatte. Der Arzt war bekanntlich im Städtischen Krankenhaus Friedrichshain angestellt und hatte sich dort **infolge der ungenügenden hygienischen Einrichtungen auf der Tuberkulose-Station** ein Lungenleiden zugezogen. Der Gerichtshof **verurteilte die Stadt Berlin** zur Tragung der Kurkosten für sechs Monate Aufenthalt in Davos beziehungsweise Zahlung von 600 Mark pro Monat. Das Urteil ist nur als Teilurteil zu betrachten, da es sich noch nicht feststellen läßt, ob der lungenleidende Arzt in dieser Zeit geheilt sein wird. Der Rechtsbeistand des Klägers will auf dem Klagewege von der Stadt Berlin die Zahlung einer laufenden Rente von 1000 Mark an den Arzt durchsetzen.

Gefährlicher Mädchenlehrer. Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts III hatte sich der Oberlehrer Rückheim, ehem. Direktor einer Privatmädchenschule in Halensee, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Ursprünglich war der Angeklagte zahlreicher Vergehen nach dieser Richtung hin beschuldigt worden, das Schöffengericht Charlottenburg hatte ihn jedoch freigesprochen. Gegen diesen Freispruch hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die sich auf drei Jahre lang zurückliegende Fälle beschränkte. Es handelte sich damals um neun- bis zehnjährige Schülerinnen. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und bezeichnete sich als Opfer eines Rachefeldzuges eines früheren Schülers, der mit einem der Mädchen ein Liebesverhältnis gehabt habe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß die Vorgänge lange Jahre zurückliegen, zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Im Schlafe verbrannt. In Salchendorf bei Siegen brannte nachts das Haus der Witwe Richter nieder. Von den Hausbewohnern, die im Schlaf vom Feuer überrascht wurden, sind die Witwe Richter und ihr 17jähriger Sohn verbrannt. Ein älterer Sohn, der sich durch einen Sprung aus dem Fenster rettete, blieb schwer verletzt liegen. Die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nicht geklärt.

Feuersbrunst auf einem Landgute. Auf dem Gute Bindenhof des Gutsbesitzers Radtke sind das Tagelöhnerhaus, der Viehstall und der Maschinenschuppen vollständig niedergebrannt. Die Tagelöhner konnten nur das Notdürftigste retten. Verbrannt sind 17 Stück Rindvieh, acht Pferde und der gesamte Schafbestand. Der Besitzer ist nur niedrig versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Die Unterschlagungen des Mörders Angerstein. Die Prüfung der Geschäftsbücher des achtfachen Mörders Angerstein ist beendet und hat die Tatsache ergeben, daß Angerstein im vergangenen Jahre seiner Firma etwa **25 000 Mark unterschlagen** hat, die er zu persönlichen Zwecken gebrauchte, da **er weit über seine Verhältnisse lebte.**

Wieder ein Schülerselbstmord in Wien. Donnerstag hat sich abermals ein Schülerselbstmord ereignet. Ein 13jähriger Bürgerschüler hat sich aus Furcht vor Strafe wegen eines unbedeutenden Vorfalls in der Schule ertränkt.

Im religiösen Wahn. Von religiösem Wahn ganz besonderer Art scheinen die Bauern von Mezoekoover im Komitat Heves befangen zu sein, die auf Bestreben der Geistlichkeit ihre Nationalkostüme unter feierlichen Zeremonien den Flammen überantwortet haben. Der Verbrennung wohnten über 10 000 Bauern aus der Umgegend bei.

Der längste Tunnel in Europa. Der Bau eines Tunnels in einer Länge von 15 Meilen unter dem schottischen Gebirge Ben Nevis wird geplant, um die Wasser von Lochs Trieg und Laddan nach der hydroelektrischen Station der nordbritischen Aluminiumgesellschaft in Forth William zu führen. Der Tunnel wird zweieinehalbe Meile länger als der berühmte Simplon-Tunnel und somit der längste Tunnel in Europa sein.

In höchster Seenot. Alle Versuche, den bei der Insel de Re gestrandeten spanischen Dampfer „Cristino Rueda" zu Hilfe zu kommen, sind gescheitert. Die Besatzung bestand aus 19 Mann, über deren Schicksal man in größter Besorgnis ist. Einige der Leute haben offenbar versucht, sich durch Schwimmen zu retten, da drei Leichen an das Ufer gespült worden sind. Dem Kapitän und vier Matrosen gelang es, das Land zu erreichen. Nach ihren Aussagen befindet sich die übrige Besatzung im Zustand größter Erschöpfung.

Neue Konstruktionsprinzipien im Luftschiffbau. Wie der „Evening Standard" mitteilt, wird das im Bau befindliche englische Luftschiff vom Typ des Zeppelin neue Konstruktionsprinzipien bringen und zwar sollen alle bei den bisherigen Zeppelinluftschiffen außerhalb des Schiffskörpers gelegenen Teile, wie Passagier- und Motorengondeln innerhalb des Luftschiffes angebracht werden. Dadurch hofft man eine größere Geschwindigkeit zu erreichen. Der „Evening Standard" meint, England werde damit die Führung im Luftschiffbau gewinnen, da alle vorhandenen Luftschifftypen dann als veraltet anzusehen wären.

Die scheidungslustige Millionärsgattin. Mrs. Jessy Budlong ist, wie aus New-York gemeldet wird, mit einem Millionär verheiratet, aber sie will sich unbedingt wieder scheiden lassen. Nun weigert sich aber Herr Budlong und will unter keinen Umständen seine Einwilligung zu der Scheidung geben. Seit fünf Tagen ist nun Frau Budlong in den Hungerstreik getreten, weil sie sogar den Hungertod einem Weiterleben in der Ehe, wenigstens mit ihrem derzeitigen Gatten, vorzieht. Der Gatte hat sich nun in seiner Verzweiflung an die Polizei und an die Gerichte gewendet, damit der renitenten Frau gewaltsam Nahrung zugeführt werde. Aber beide erklären, daß niemand Mrs. Budlong verhindern könne, aus ihrem Zimmer herauszukommen, sobald sie wirklich Hunger habe. Man darf auf den Ausgang dieses Zweikampfes gespannt sein.

Der schiefe Turm von Pisa in Gefahr. Der schiefe Turm von Pisa zeigt eine leichte Zunahme der Neigung, verglichen mit den Messungen, die Anfang des vorigen Jahrhunderts ausgeführt wurden. Eine staatliche Prüfungskommission hat festgestellt, daß Grundwasser den Boden unterwühlt hat. Kostspielige Bauten sind notwendig, um das Wasser vom Fundament des Turmes abzuleiten.

Der spanischen Fremdenlegion entronnen. Seit mehreren Jahren war der 27jährige Theodor **Schüdde** aus Schwaneburg (Oldenburg) spurlos verschwunden. Nun kommt aus **Neapel** die Kunde, daß er dort im Krankenhause liegt. Er ist unter unsäglichen Mühen aus der spanischen Fremdenlegion in Marokko entwichen und nach Italien entkommen.

Der Vorfrühling ist für die Hausfrau eine schwierige Zeit, in welcher der Küchenzettel viel Kopfzerbrechen macht. Die Vorräte an Obst und Wintergemüse neigen sich zum Ende und frische Gemüse sind, da sie aus wärmeren Ländern eingeführt werden, unerschwinglich teuer. Eine große Hilfe bietet sich den oft ratlosen Hausfrauen in der Familienzeitschrift „Die Blauband-Woche", die wöchentlich erscheint. Man erhält die Zeitung gratis beim Einkauf der vorzüglichen Feinkostmargarine „Schwan im Blauband", deren mannigfaltige gute Eigenschaften sie den Hausfrauen bald unentbehrlich macht. Jede Nummer bringt eine Auswahl erprobter Rezepte, die Anregungen geben, die täglichen Mahlzeiten zu verschönen und sie abwechselungsreich zu gestalten.

Im Herrengarten

Roman von Horst Bodemer.

26] **Copyright 1924 by Horst Bodemer, Oberurf.**

„Herr Kollege, hier handelt es sich doch um einen glatten Mord! Halten Sie es überhaupt für menschenmöglich, daß ein Prerow, ein Offizier Seiner Majestät Garde du Corps obendrein, zum Mörder wird?"

„Es liegen absonderliche Verhältnisse vor, die wahrscheinlich die Tat veranlaßt haben. Die junge Schwester des Rittmeisters von Prerow hat man vor kurzem ertrunken in dem Teich des sogenannten Herrengartens eines Morgens gefunden. Er ist gar nicht tief. . . .

„Ich vermag da keine Zusammenhänge zu entdecken," unterbrach der Auditeur den Kreisrichter mit einer abwehrenden Handbewegung.

Dem schwoll die Zornader.

Beim aufmerksamen Studium der Akten wird jeder Jurist zum mindesten es für geboten halten, diesem Ereignisse nachzugehen! Es ist ein Weg, der wahrscheinlich zum Ziele führt! . . . Der Tatort liegt in Ihrem Bezirk . . ."

„Der Herr Rittmeister untersteht der Jurisdiktion der Gardekorps!"

„Das hat mich nicht zu kümmern! Ich gebe die Akten hiermit zu weiteren Feststellungen an den Herrn Korpsauditeur des pommerschen Armeekorps pflichtgemäß ab! Guten Morgen!"

Sofort las der Korpsauditeur die Akten noch einmal gründlich durch. Die Verdachtsgründe waren sehr schwerwiegend. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sofort dem kommandierenden General Vortrag zu halten. Der ordnete Vernehmung des Rittmeisters von Prerow an, nötigenfalls Festnahme. . . .

Sehr gelassen stand am nächsten Vormittag Joachim Prerow dem Korpsauditeur Rede und Antwort.

„Sie haben mit einem Gewehre von großer Durchschlagskraft, seit Sie aus Potsdam zurück sind, kurz nach dem betrüblichen Tode Ihrer Schwester täglich Schießübungen im sogenannten Herrengarten angestellt!"

„Jawohl, habe ich!"

„Und ein solches modernes Geschoß hat den Schädel des Grafen Merleth durchbohrt!"

„Diese neuen Gewehre sind käuflich für jedermann auf dem Gensdarmenmarkt in Berlin!"

„Es ist aber nicht bekannt, daß in hiesiger Gegend ein Gewehr dieser Art noch einmal vorhanden ist!"

„Was kümmert das mich?"

„Es wird nötig sein, auf die Beziehungen des Grafen Merleth zu Ihrer Familie näher einzugehen!"

„Es wird unnötig sein, denn Sie werden darüber nichts weiter erfahren, als daß wir den Grafen nicht sonderlich schätzten!"

„Aber er verkehrte in Ihrem Hause!"

„In der letzten Zeit sehr selten!"

„Es bestand also eine — Spannung?"

„Das sind Privatangelegenheiten!"

„Auf die einzugehen nicht immer zu vermeiden ist!"

„Genug davon! Von den Prerows werden Sie darüber nichts zu hören bekommen!"

Sie sind am Morgen des Mordtages mit dem neuen Gewehr in den Wäldern gewesen?"

„Stimmt!"

„Im Gartzer Stadtwald?"

„Das wäre mir zu beweisen!"

„Herr Rittmeister, so kommen wir nicht weiter," sagte der Auditeur mit großem Nachdruck. „Sie wollen oder können den Verdacht nicht zerstreuen, den Schuß auf den Grafen Merleth abgegeben zu haben!"

„Ob ichs kann, ist eine Sache für sich! Jedenfall will ichs nicht! Man hat mir doch wohl zu beweisen, daß ich den Grafen niedergeschossen habe!"

„Und meine Pflicht ist's, Sie zu verhaften, wenn die Verdachtsgründe so schwerwiegend sind, daß ich Sie für den Mörder halten muß!"

„Dann walten Sie Ihres Amtes, Herr Korpsauditeur!"

Verhaften, den Rittmeister von Prerow, nein, das wollte er nicht! Der ging keinesfalls flüchtig.

„Sollten Sie der Täter sein, würden Sie Milderungsgründe anzugeben wohl in der Lage sein! Es laufen Gerüchte durchs Land . . ."

„Lassen Sie die laufen, die berühren uns Prerows nicht! Wenigstens vorläufig nicht! Die es angeht, in diesem Falle also uns, hören von diesen Gerüchten wohl einmal etwas von weitem. Versuchen wir aber den Dingen auf den Grund zu gehen, finden wir keinen. So tief sitzt das Klatschbedürfnis im Menschenherzen! Da wird man zum Verächter!"

„Aber man darf nicht zum Verächter des Rechts werden!"

„Ich rede jetzt im allgemeinen. Wünsche nicht, daß Schlußfolgerungen aus meinen Worten gezogen werden. Es kann eine Lage entstehen, eben wegen dem Klatschbedürfnis und der Feigheit der Menschen, in denen sich ein Mann selbst helf muß. Da darf er nur sein Gewissen zu Rate ziehen und nicht die Paragraphen in irgend einem Gesetzbuch. Ob ihn dann die Menschen schmähen oder gar verachten, hat einen aufrechten Mann, eine Familie von Tradition, nicht zu kümmern!"

Es wurde ein sehr dürftiges Protokoll. Der Rittmeister von Prerow unterschrieb es mit fester Hand. Der Korpsauditeur erhob sich.

„Noch im Laufe des Tages werde ich Seiner Exzellenz dem Herrn kommandierenden General Bericht erstatten. Das Weitere möchte ich ihm überlassen! . . . Das Gewehr und die Munition muß ich beschlagnahmen!"

„Bitte — hier! . . ." Aus dem Schranke nahm Joachim Prerow die Sachen.

Mit förmlicher Verbeugung trennten sich die beiden Herren. Der Herr Rittmeister hatte nach dem Diener geklingelt und den Korpsauditeur nach dem Wagen bringen lassen. . . . Und dann ging er zu seiner Frau.

„Ich hoffe, der Mann hat mich verstanden! Ob mich meine Vorgesetzten verstehen, muß abgewartet werden!"

Der General blickte seinen Sohn fragend an. Der griff nach der Hand des Vaters.

„Sie brauchen sich vorläufig keiner Sorge hinzugeben, liebes Papachen!"

Der richtete sich in seinem Lehnstuhl auf. Gelassen blickte er in den Herrengarten hinaus. Die Wipfel der Bäume rauschten im Sturm.

„Ich bin Dir nicht in den Arm gefallen, mein Sohn, als es noch Zeit war! Ich weiß sehr wohl, warum ich Dir nicht in den Arm gefallen bin!"

„Du wirst Dich mit Deinem Schicksal abzufinden wissen! Aber was bist Du? Nichts anderes als ein Glied in der Prerow'schen Kette! Glieder gibt es in dieser Kette, viele, um die rankte sich der Lorbeer! Um das Glied, das Du darstellst, wird er sich nicht ranken!! Aber die Familiengeschichte wird der Nachwelt vermelden: er war auch ein stählernes Glied. Und letzten Endes kommt es darauf an. Sag das Deinen Kindern mit einem innigen Scheidegruß von mir, wenn sie alt genug sind, um Deine Handlungsweise zu verstehen! . . . Prerows haben immer stählern zu sein — immer!"

Ueber die Greisenhand beugte sich Joachim Prerow.

„Ich danke Ihnen von Herzen, liebes Papachen, für diese Worte, sie haben mir ungemein wohlgetan! Und werden auch dereinst meinen Söhnen wohl tun, deren Jugend vielleicht getrübt sein könnte!" . . .

Der kommandierende General ließ sich vom Korpsauditeur sehr eingehend Vortrag erstatten. Er kannte die Prerows, hatte auch den Grafen Karl Merleth gekannt. Es lag auf der Hand, hier spielten sich Dinge ab, von denen den Schleier zu lüften nicht gut war. Letzten Endes hatte nicht er zu entscheiden, sondern der kommandierende General des Gardekorps.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 2. März.

Großfeuer am Canenaer Weg

Das Lager der Firma Boecker in Flammen.

Nachdem erst vor einer Woche von einem größeren Brande in der Mansfelderstr. berichtet war, kam wieder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 2 Uhr ein umfangreiches Großfeuer in den Schuppenbauten zwischen Hauptbahnhof und Canenaerweg aus.

Das Feuer wurde durch einen Bahnbeamten zuerst bemerkt, der mit Hilfe der Polizei kurz vor 2 Uhr die Feuerwehr benachrichtigte. Der nach etwa 4 Minuten auf der Brandstelle eintreffende Löschzug fand einen großen, mit Kisten und Packmaterial, darunter 1½ Waggon Stroh,

gefüllten Lagerschuppen in hellen Flammen

vor, durch deren strahlende Hitze auch ein benachbarter, mit Zementfässen gefüllter Schuppen sowie das mit großen Mengen von Glas-, Porzellan- und Steingutwaren gefüllte Lagergebäude der Firma Boecker in Brand geraten waren.

Da das Feuer mit riesiger Geschwindigkeit um sich griff und die Nachbarschuppen stark gefährdete, ließ der Leiter der Löscharbeiten sofort

sämtliche Löschzüge der Feuerwehr

nachkommen, so daß schließlich das Feuer nach Verlegung von etwa 1500 Meter Schlauchleitungen von allen Seiten mit 8 von mehreren Motorspritzen gespeisten Schlauchlinien angegriffen werden konnte. Hierdurch gelang es schließlich, nach hartem Kampfe mit der riesigen Hitze noch einen Teil des Porzellanlagers und die benachbarten Schuppen, vor allem eine Tischlereianlage mit großen Holzvorräten zu retten, deren Fenster bereits zum Teil geplatzt und deren Fensterrahmen schon Feuer gefangen hatten. Ebenso blieb ein Holzschuppen erhalten, in dem ohne Kenntnis der Feuerwehr 2 Fässer Benzin sowie eine größere Zahl von Kohlensäureflaschen lagerten, die bei einem Inbrandgeraten des Schuppens eine schwere Explosion mit verhängnisvollem Ausgange verursacht hätten.

Nach 11stündiger Tätigkeit wurden Sonntag mittag gegen 1 Uhr die letzten Fahrzeuge der Feuerwehr zurückgezogen und nur eine Brandwache von mehreren Feuerwehrleuten mit 2 Schlauchlinien zurückgelassen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann durch Glassplitter verwundet.

Die Brandstelle bietet einen wüsten Anblick; verkohlte Balken liegen mit eingestürzten Dachteilen in Bergen von zersplitterten, teilweise sehr wertvollen Glas- und Porzellansachen, aus denen noch immer Rauchschwaden aufsteigen.

Der Schaden beträgt weit über 100 000 Reichsmark, ist aber dem Vernehmen nach durch Versicherung gedeckt.

Chronik der Straße

Selbstmord eines Liebespaares

Gestern gegen 7.30 Uhr nachmittags wurden in den Anlagen am Stadtgottesacker ein 24jähriger Buchhalter tot und ein 16½jähriges Mädchen in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Der junge Mann hatte mit einer Pistole zuerst dem Mädchen einen Bauchschuß beigebracht und sich dann selbst mit einem Schuß entleibt. Das Mädchen wurde in schwerverletztem Zustande nach der Klinik gebracht, während die Leiche des Mannes nach dem Südfriedhof über führt wurde. Die Tat dürfte auf verschmähte Liebe zurückzuführen sein.

Drei Personen überfahren.

In der Nacht zum 1. März gegen 1.15 Uhr wurden vor dem Grundstück Landwehrstraße 19 zwei männliche und eine weibliche Person von einem Personenkraftwagen überfahren. Die männlichen Personen wurden schwer verletzt, während die weibliche Person mit leichteren Verletzungen davonkam. Die Verletzten wurden mit zwei vorüberfahrenden Personenkraftwagen der Klinik zugeführt. Der Führer des Kraftwagens, der das Unglück verschuldete, fuhr, ohne sich um die Ueberfahrenen zu kümmern, rücksichtslos weiter. Er wurde später festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Sturm auf die „Libelle".

In der Nacht zum 1. März gegen 1.15 Uhr versuchten mehrere Personen an der Alten Promenade in die Gastwirtschaft „Libelle", wo eine Festlichkeit einer geschlossenen Gesellschaft stattfand, einzudringen. Es hatte sich alsbald eine Menschenansammlung von etwa 100 Personen gebildet. Durch das herbeigerufene Ueberfallkommando mußte die Menschenansammlung zum Teil gewaltsam zerstreut werden. Mehrere Personen wurden hierbei festgenommen und der Polizeiwache zugeführt.

Der Tod auf der Straße.

Am 28. Februar wurde gegen 9.30 Uhr vormittags vor dem Grundstück Merseburger Straße 24 ein Werkmeister von einem Herzschlage betroffen. Er wurde in ein Grundstück getragen. Von einem hinzugezogenen Arzt konnte nur noch der eingetretene Tod festgestellt werden.

Am 27. Februar gegen 4.40 Uhr nachmittags fiel an der Ecke Kleinschmieden—Große Ulrichstraße ein 60jähriger Mann aus einem fahrenden Straßenbahnwagen. Er zog sich hierbei anscheinend innere Verletzungen zu. Er wurde durch Angehörige der Sanitätswache zum Arzt gebracht.

Frau Oberin von Tiling vor den evangelischen Frauen

Am Mittwoch trat die in diesem Winter begründete Vereinigung evangelischer Frauenverbände von Halle unter der Leitung der Vorsitzenden, Frau Charlotte Gieseke, im großen Versammlungssaal der Franckeschen Stiftungen zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit mit einem Vortrag der Frau Oberin von Tiling über „Aufgaben und Ziele der evangelischen Frau in der heutigen Zeit".

Die gutbesuchte Versammlung folgte mit gespanntem Interesse den packenden Ausführungen der Rednerin. Der heute dringende Rufe nach evangelischer Frauenarbeit muß beantwortet werden von einer Pflicht- und Gesinnungsgemeinschaft evangelischen Frauenwillens. Die Not des deutschen Volkes ist eine dreifache: körperliche Not (Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Geburtenverhinderung, Alkoholvergiftung), Sinken der sittlichen Sitte (dirnenhafte Mode, Denkunsicherheit in sittlichen Dingen, öffentliche Verhöhnung der anständigen Frau in gewisser Literatur) und religiöse Not (Schein, Unwissenheit und Gleichgültigkeit in religiösen Dingen). Die Frau kann helfen, die mit mütterlichem Sinn die Not sieht, die ein feines Gefühl entwickelt für das, was sich schickt, und sich stark und lebendig gründet im evangelischen Glauben. Frauen, die sich schuldig fühlen für Versäumnisse der Vergangenheit, können Lebensmittelpunkte werden im sterbenden Volk. Mütterliche, sittlich hochstehende und im Glauben tief gegründete Frauen stellen einen neuen Lebensanfang dar durch die Tat des Neubaues des Familienlebens in deutscher und christlicher Art, indem sie Mut, Ausdauer und Kraft aufbringen beim Protest gegen Schlüpfrigkeiten und durch Erziehung der weiblichen Jugend zu Frauen würde und stolz und bewußte Pflege des kirchlichen Lebens. Es kommt auf die Ueberzeugung an: Ich habe zu dienen und darf mich nicht entziehen.

Der Abend wurde umrahmt durch Gesangsvorträge von Frl. Schomburg, die von Organist Richter auf der Orgel begleitet wurde.

G.

— **Im Zeichen der Landestrauer.** Anläßlich des Todes des Reichspräsidenten haben die öffentlichen Gebäude, aber auch zahlreiche Privathäuser unserer Stadt halbmast geflaggt. In den Kaffeehäusern ruhte jeder Konzertbetrieb, Stadttheater und Lichtspieltheater blieben am Sonnabend und Sonntag geschlossen. Das schöne Wetter am Sonntag hatte zahlreiche Hallenser ins Freie gelockt.

— **30jähriges Angestelltenjubiläum.** Die Verkäuferin Helene Liebold konnte am 1. März bei der Firma Buchdruckerei, Buchhinderei und Leihbibliothek Karl Pritschow, Halle, auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken.

— **Harzer Heimatfilme** gelangen am Dienstag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im großen Thaliasaal zur Vorführung. Die Presse schreibt über diesen Film: „Der Film zeigt zunächst das Aufbringen der Erze, die Bergleute tief unter der Erde bei fleißiger Arbeit. Wir sehen auch, wie die Zimmerleute den Schacht abstützen und können im Laufbild verfolgen, wie das Grubenholz aus den Harzwäldern geholt, bearbeitet und in die Grube geschafft wird. Einen besonderen Abschnitt bildet die Ausnutzung der Wasserkräfte des Harzes für den Bergbau. Daneben aber sieht man auch, wie die neuesten Errungenschaften der Technik für den Bergbau nutzbar gemacht sind. Den Beschluß bildet der Verhüttungsprozeß, der veranschaulicht, wie das Erz mit Kalk und Bleistein vermengt und im mechanischen Rundofen soweit erhitzt wird, daß sich ein höheres Schwefeloxyd bildet, das mit dem Metall zu einem Sulfat zusammentritt. Bei weiterer Erhöhung der Temperatur zerfallen dann die Sulfate. In den Convertern wird dann der Schwefel durch den hinzugeführten Gebläsestrom ausgeblasen und der Schwefelsäurefabrik zugeführt. Wir sehen die Beschickung der Schmelzöfen, das Abstechen des silberhaltigen Bleies, die Untersuchungen im Laboratorium usw."

— **Der Flottenbund deutscher Frauen** veranstaltet am 4. März abends 8 Uhr in der Loge zu den 5 Türmen einen Unterhaltungsabend zum Besten der Hinterbliebenen der Marine. Deklamationen, Lieder zur Laute, Tanzvorführungen der Loheland-Schule sowie ein gediegener Einakter mögen aus dem reichen Programm hervorgehoben werden. Ein Verlosung wertvoller Gegenstände, die dankenswerterweise von Hallenser Geschäften gestiftet wurden, soll dazu dienen, den Erlös des Abends für den gedachten wohltätigen Zweck zu erhöhen.

— **Evangelische Schulgemeinde in Halle.** Die evangelische Schulgemeinde in Halle hielt mit den evangelischen Elternbeiräten unserer Stadt eine gemeinsame Sitzung ab, auf der wichtige Verbandsfragen besprochen wurden. Der Vorsitzende, Lehrer Trebesius, verlas eine Eingabe an den Landtag, in der die Entschließung vom 11. Januar, die in der Marktkirche angenommen ist, näher begründet und ausgeführt wurde. Danach berichtete er über seinen Besuch im Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung, wo er vorstellig wurde, weil in Halle katholische Lehrerinnen an rein evangelischen Schulen angestellt werden sollen, was den Unwillen der Eltern erzege und in den Kreisen der evangelischen Bevölkerung den Anschein erwecke, als wenn bei dem allgemeinen Lehrerabbau die evangelischer Lehrer benachteiligt würden. Die evangelische Schulgemeinde habe hier nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die evangelischen Belange zu vertreten und dürfe sich nicht durch Nebenrücksichten irreführen lassen. Die schulpolitische Lage sei nicht so, daß man besondere Hoffnungen haben dürfe, auch wenn Reichskanzler Dr. Luther ein Reichsschulgesetz in Aussicht gestellt habe. Die evangelischen Eltern müßten auf ihrer Hut sein und unermüdlich für den Gedanken evangelischer Elternbundsarbeit werben.

— **„Die tote Tante und andere Begebenheiten"** von Kurt Götz (ein Hallenser Kind) geht am Montag, den 9. März, als Gastspielgastspiel des Berliner Ensembles mit Kurt Götz im Stadttheater in Szene.

Der Tag der Toten in Halle

Die Vaterländischen Verbände auf dem Gertraudenfriedhofe

Nationaltrauertag. Von vielen Häusern wehen seit dem frühen Morgen die Fahnen auf Halbmast. Still ist am Vormittag so manch' Leidtragender zum Gottesdienst in die Kirche geeilt, oder hat auf den Friedhöfen im traurigen Erinnern seiner gefallenen Lieben gedacht. Der Volkstrauertag hat uns in unserem täglichen Hasten aufgerüttelt und all unser Denken war ein Erinnern an liebe Menschen, die während des großen Krieges aus unserer Mitte gerissen wurden.

Hell und warm scheint die Märzsonne und spiegelt sich in dem großen Wasserbecken des Gertraudenfriedhofes. In mehreren Gliedern tief gestaffelt stehen an seinen Ufern in ihren alten Felduniformen oder im schwarzen Rock und hohen Hut all die alten Kameraden der einstigen großen deutschen Armee und all die begeistert heranwachsende Jugend. Von der Freitreppe des Krematoriums wehen zahllose umflorte Fahnen im Winde. Die vaterländischen Verbände Halles gedenken in einem Feldgottesdienst ihrer gefallenen Kameraden. Der Sängerbund an der Saale leitet die erhebende Feier mit „Ruht aus, Ihr seid zu Haus", ein, dann hält Divisionspfarrer Schütz den Gefallenen

die Gedächtnisrede.

Die umflorten Fahnen, das Glockengeläut aller Kirchen mahnt uns, der Brüder zu gedenken, die ihr Leben für das große deutsche Vaterland, für uns, gelassen haben. Den wahren Schmerz kann keine Zeit heilen, wir können nicht die Heldenopfer vergessen. All die Bilder der Schlachten mit ihrem grausigen Sterben entstehen wieder, all die heiligen Opfer teueren deutschen Mannesblutes werden uns stets ein heiliges Vermächtnis bleiben. Wir neigen uns in tiefster Ehrfurcht vor all den Toten, die damals mit ihren Leibern das Vaterland vor den wilden Fluten unserer Feinde geschützt und mit ihrem Leben besiegelt haben. Der unauslöschliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen gewiß. Der bitterste Schmerz der Hinterbliebenen ist immer das Empfinden, daß all diese kostbaren Opfer umsonst gewesen wären. Nein, wir leben der großen Hoffnung, daß diese Leiden dennoch einst ein Segensopfer werden. Wir alle, die wir den großen Kampf erleben durften, wollen eine heilige Schildwache bilden, als Männer mit ungebrochener Kraft und mit unerschütterlichem Glauben an unser großes Vaterland. Der heutige große nationale Trauertag soll unsere Hoffnung stärken, daß all die Opfer nicht vergeblich waren und soll uns eine Mahnung sein, all unser ehrliches Wollen und Kämpfen für ein freies Hermannsland einzusetzen. Tief senkten sich die Fahnen, als dann „Ich hatt' einen Kameraden", ertönte. Nach dem Gebet erklang als eine Bekräftigung der Worte des Geistlichen aus dem Munde der vielen Tausenden

„Ein' feste Burg ist unser Gott".

Eine große Anzahl von herrlichen Kränzen wurden auf den Gräbern niedergelegt.

Dann kam Leben in die unbeweglichen Mauer von deutschen Männern, die in tiefer Inbrunst und dankbarem Erinnern ihrer gefallenen Kameraden gedacht hatten; man trat zum Abmarsch an. Zug auf Zug ordnete sich und mit vier Musikkapellen, hunderten von Fahnen marschieren Kriegervereine, Stahlhelm, Jungstahlhelm, Scharnhorst, Wehrwolf, Jungdo, Schützen-, Ruder- und Sängervereine in festem Schritt und Tritt heimwärts — — wieder in den Kampf des Daseins. Unsere beste Kraft wollen wir einsetzen an das: wofür ihr freudig starbt, wir machen Deutschland frei und Euch. Mit dieser Erkenntnis werden wir unsere gefallenen Helden am schönsten ehren!

K. H.

Weihe des Ehrenmals in der St. Ulrichskirche

In der St. Ulrichskirche erhielt der gestrige allgemeine Trauertag eine besondere Bedeutung durch die Enthüllung des Ehrenmals der Gefallenen der St. Ulrichsgemeinde, die in einem feierlichen Gottesdienste vor sich ging. Frisches Blattgrün schmückte die Kirche. Unter der Kanzel trug der Glanz zahlreicher brennender Kerzen ebenfalls mit zur weihevollen Stimmung der vielen Andächtigen bei. Neben den Hinterbliebenen der Gefallenen und vielen Gemeindegliedern nahmen auch Vertreter der vaterländischen Verbände, vor allem der Kriegervereine und des Stahlhelms, sowie kirchlicher Vereine der St. Ulrichsgemeinde an der Feier teil, deren Fahnen und Banner unter dem Orgelspiel des Larghetto von Forchhammer in die Kirche zum Altar hereingebracht wurden, wobei sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben.

Nach Gemeindegesang hielt Pastor Schütz die Liturgie, worauf die Ulriciana „Selig sind die Toten" von Volkmar Schurig zu Gehör brachte. Pastor Heintke hielt auf Grund des Schriftwortes 1. Korinther 15. Kapitel die Predigt, in der er eingangs darauf hinwies, daß der allgemeine Trauertag durch den Tod des Reichspräsidenten zu einem Tage doppelter Trauer für uns wurde. Wir betrauern alle, so führte der Geistliche dann weiter aus, den Tod der vielen Gefallenen, aber wie ein Lichtstrahl fällt das Textwort auf das Schicksal, das sie erlitten. Der Tod ist verschlungen in den Sieg und sein Stachel wurde befestigt. Die Gefallenen haben gesiegt, weil sie die Ewigkeit gewannen; sie sind darum nicht gestorben, sondern sie leben. Seien wir einig und so treu wie die Abgeschiedenen, dann folgt auf die deutsche Passionszeit ein deutsches Ostern, die Wiederaufrichtigung unseres Vaterlandes.

Die Gemeinde sang „O Tod, wo ist dein Stachel?", worauf von Oberpfarrer Thiede nach einer Weiherede die Enthüllung des Mals vorgenommen wurde. Das Mal enthält die Namen von 168 Gefallenen; allen, die zu seiner Herstellung mitbeitrugen und die durch ihre Anteilnahme den Tag der St. Ulrichsgemeinde mitbegingen, wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Beim Fallen der Hülle setzte feierliches Glockengeläut ein und die Fahnen senkten sich. Die Geistlichen sprachen nacheinander kurze Sinnsprüche, und Herr Lau brachte mit schöner Stimme „Fern im Osten, da gähnt ein Grab" zum Vortrag. Dann spielte die Orgel leise „Ich hatt' einen Kameraden", welcher Weise die Schlußfürbitte durch Pastor Rühmer folgte. Mit dem Gemeindegesang „Wir loben dich oben, du Leuter der Schlachten" und dem Orgelvortrag Präludium und Fuge F-Moll von J. S. Bach erreichte die erhebende Feier ihren Abschluß.

Warum quälen Sie sich so bei der Wäsche?

Warum reiben Sie die Wäsche so und schädigen sie dadurch? Warum kochen Sie die Wäsche so lange, womöglich gar zweimal, und verschwenden dabei Arbeit, Zeit und Feuerungsmaterial? Das alles haben Sie heute garnicht mehr nötig, wenn Sie das organische Wäsche-Einweichmittel Burnus" (D. R. P.) benutzen. Die überraschende Wirkung der bekannten kleinen Patrone Burnus beruht auf dem Gehalt an Enzymen der Pankreasdrüse, welche die wundervolle Eigenschaft haben, den Schmutz von der Wäsche selbsttätig abzulösen, ohne die Wäschefaser auch nur im geringsten anzugreifen, denn irgendwelche schädlichen Stoffe wie Chlor, Sauerstoff, Wasserglas usw. enthält Burnus nicht. Sie haben nur nötig, die Wäsche einige Stunden — am einfachsten über Nacht — in lauwarmem, evtl. kaltem Wasser, dem Burnus zugesetzt ist, einzuweichen, und der größte Teil des Schmutzes wird selbsttätig losgelöst und geht in das Wasser über, was an dessen schmutziger Farbe deutlich zu erkennen ist. Die Erfindung des Burnus bedeutet eine vollständige Umwälzung im Waschverfahren, indem das Hauptgewicht auf das Einweichen gelegt wird, während das eigentliche Waschen nur noch eine Art kurzer Nachbehandlung darstellt. Weitere Aufklärungen über Burnus und seine Wirkung auf Wunsch durch die Fattinger-Werke A.-G., Berlin NW 7. Burnus ist in einschlägigen Geschäften zu haben. Machen Sie sofort einen Versuch mit

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0005

Ausverkäufe

Es ist in letzter Zeit die Beobachtung gemacht worden, daß die für die Ausverkäufe erlassenen gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen nicht genügend beachtet werden, so daß, da es sich hier um Uebertretungen handelt, die von Amts wegen zu verfolgen sind, die Ankündigenden sich der Gefahr der Bestrafung aussetzen.

Wie die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs E. V., Berlin-Schöneberg, mitteilt, muß bei jeder Ankündigung eines Ausverkaufs der Grund, der zu diesem Anlaß gegeben hat, in den öffentlichen Bekanntmachungen angegeben werden. Einem Ausverkauf stehen Bezeichnungen wie „Räumungs-Verkauf", „Um zu räumen", „Verkauf von Restbeständen", „Verkauf von angestaubten Waren", „Verkauf wegen Geschäftsverlegung", „Wegen Umzugs" usw. gleich. Ausverkäufe sind nur dann zulässig, wenn der Grund ein derartiger ist, daß er eine beschleunigte Räumung des Lagers rechtfertigt, also wegen Aufgabe des Geschäfts, eines Artikels oder dgl. Durch die höheren Verwaltungsbehörden sind die Ausverkäufe derart geregelt, daß für bestimmte Arten die Anmeldepflicht unter Einreichung eines Verzeichnisses der auszuverkaufenden Waren besteht. Gerade letzteres wird häufig übersehen.

Bei allen Ausverkäufen oder ausverkaufsähnlichen Ankündigungen ist eine Ergänzung des Lagers unzulässig und strafbar. Als ein strafbarer Vorschub von Waren ist es auch anzusehen, wenn jemand ein Warenlager zum Zwecke des Ausverkaufs ankauft. Bei Saison- und Inventur-Ausverkäufen findet diese Bestimmung keine Anwendung. Sie sind nur nach Zahl, Zeit und Dauer geregelt.

Fernsprechanschlußnummer in der Telegrammanschrift

Im innerdeutschen Verkehr kann der Absender eines Telegramms die Zustellung an den Empfänger durch Fernsprecher dadurch verlangen, daß er eine unmittelbar vor der Anschrift den gebührenpflichtigen Vermerk „Fernsprecher" niederschreibt, oder daß er dem Namen des Empfängers die Nummer des Fernsprechanschlusses, dem das Telegramm zugesprochen werden soll, hinzugefügt und dem Bestimmungsort die Angabe „ſp" oder — wenn mehrere Fernsprechermittlungsstellen vorhanden sind — die Bezeichnung des Anschlußamts anhängt, z. B. „Müller 144 Potsdamſp" oder „Krüger 1176 Berlinſtephan". Hierbei wird der Bestimmungsort mit angehängter Bezeichnung der Fernsprechermittlungsstelle oder mit dem Zusatz „ſp" als ein Tagwort gezählt. Die Fernsprechanschlußnummer allein — ohne Namen des Empfängers — ist als Telegrammanschrift nicht zulässig. Der Name und die Fernsprechanschlußnummer nebeneinander sollen dem Zusprechbeamten ermöglichen, sich durch Vergleichen mit der Meldung des Teilnehmers oder bei Unstimmigkeiten durch Anfrage bei ihm darüber zu vergewissern, ob der Beamte mit derjenigen Sprechstelle verbunden ist, für die nach dem Willen des Absenders das Telegramm bestimmt ist.

Das Zusprechen geschieht unentgeltlich; ebenso werden die Ausfertigungen der zugesprochenen Telegramme den Empfängern kostenfrei mit der Post übersandt.

— **Lehrstellenvermittlung für kaufmännische Lehrlinge.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Rathausstr. 18, teilt uns mit, daß er noch eine Anzahl sehr guter Lehrstellen zu vergeben hat. Die Eltern, die ihren Sohn in eine kaufmännische Lehre geben wollen, werden gebeten, sich in den Geschäftsstunden Montags, Mittwochs und Freitags von 5 bis 8 Uhr mit ihrem Sohn, Rathausstr. 18 einzufinden.

— **Der Evangelisch-soziale Preßverband** hat in entgegenkommender Weise 800 Stück des diesjährigen Volkskalenders „Glaube und Heimat" den Universitätskliniken unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Sie werden gelegentlich der Seelsorge an die evangelischen Kranken verteilt. Der Herr Universitätskurator und die Herren Klinikdirektoren haben diese Gabe dankend angenommen, zumal für Beschaffung von Lesestoff wenig staatliche Mittel vorhanden sind. Dieser Kalender wird von den Patienten gern gelesen, da er für alle Kreise und Volksschichten Erbauliches, Bildendes und Lehrreiches bietet und, von Heimatliebe getragen, in christlich-versöhnendem Geist geschrieben und sozial gehalten, die sächsische Volksgemeinschaft fördert.

— **Das Konzert Willy Burmester** wurde der Landestrauer wegen verschoben worden. Der Tag wird noch bekanntgegeben.

— **Stadttheater.** Am Montag geht Molières „Der Geizige" in Szene. Dienstag „Der verlorene Sohn". Weitere Mitteilungen sind erst morgen möglich.

— **Heydrichs Konservatorium für Musik, Theater und Lehrberuf.** Vielen Anfragen zufolge muß mitgeteilt werden, daß im 1. Hallischen Konservatorium nicht nur Berufsstudierende Aufnahme finden, sondern auch Erwachsene Anfänger (Dilettanten) und Kinder vom 7. Lebensjahre ab Unterricht belegen können, außerdem können Schüler anderer Lehrer und Anstalten an den Fächern: Musikgeschichte, musikalische Aesthetik, Psychologie, Unterrichtslehre, Methodik, Formenlehre, Analyse, Akustik, Musikdiktat, auch Redekunst, Bühnenübung (Schauspiel, Oper), sowie an den Orchester- und Chorübungen und Aufführungen teilnehmen. Anmeldungen täglich 12—1 und 3—4 Uhr Glückenstraße 20. Weiter sei mitgeteilt, daß, nachdem verschiedene Krankheiten und Besetzungsschwierigkeiten behoben und die Proben gut gediehen sind, die Aufführung des Opern-Dramas „Amen" von Bruno Heydrich für 22. März geplant ist. (Näheres siehe Inserat.)

— **Alice von Bebr-Gruselli,** die ausgezeichnete Hallesche Sängerin, ist in der letzten Zeit weniger öffentlich tätig gewesen. Die Verehrer ihrer Kunst seien deshalb auf den Liederabend am 10. März im „Thaliasaal" besonders aufmerksam gemacht. Karten bei Hothan.

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme

Deutschnationale Volkspartei.

Letzlin. Dienstag, den 3. d. M., abends 8 Uhr Versammlung bei Winkelmann. Vortrag Dr. Baron von Schulze-Gaevernitz.

Dölau. Donnerstag, den 5. d. M., abends 8 Uhr im Café „Eisengarten" Versammlung. Vortrag von Herrn Oberbergamts-Inspektor Zausch.

Merseburg. Sonnabend, den 7. d. M., abends 8 Uhr Versammlung. Herr von Lenz spricht über „Politische und Wirtschaftliche Bedeutung des Jahres 1925".

Halle. Donnerstag, den 12. d. M., nachmittags 8 Uhr im „Deutschen Gesellschaftshaus", Leipzigerstraße 63, Sitzung des großen Ausschusses und der Vertrauensmänner des Saalkreises. Vortrag: M. d. R. Zahnke über „Die politische Lage". Dr. Baron von Schulze-Gaevernitz über: „Vaterländische Verbände und Parteien". Geschäftsführer Poche über „Standortwirtschaft und unsere praktische Arbeit".

Wettin. Sonntag, den 15. d. M., nachm. 3 Uhr öffentliche Versammlung. Vortrag von Rektor Herrmann über „Versumpfung des deutschen Wirtschaftslebens".

*

Königin Luise-Bund, Bez. Sch. Mittwoch, den 4. d. M., abends 8 Uhr Versammlung im „Haus der Landwirte".

— **Nachtdienst der Hallenschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: **Adler-Apotheke,** Geiststr. 15; **Stein-Apotheke,** Magdeburger Straße 49; **Kaiser-Apotheke,** Hanchaer Straße 1.

Die Feier der deutschen Naturforscherakademie zu Halle

273 Jahre Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher — Zwölf berühmte Naturforscher zu Ehrenmitgliedern ernannt — Sven Hedin, Albrecht Penck und Dr. Eckener die Cothenius-Medaille verliehen

Vor den Hallenschen und vielen auswärtigen Mitgliedern der Akademie, vor zahlreichen Ehrengästen eröffnet der Präsident, Herr Geheimrat Professor Dr. phil. et. med. h. c. Walther am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Universität die Festsitzung. Er erinnert an den Tod des Reichspräsidenten; die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ihrer Achtung vor der Gewalt des Todes von den Sitzen. Wegen der angeordneten Landestrauer wird die Sitzung nur in schlichter Form abgehalten, das ursprünglich geplante Festessen abgesagt.

Als nächster spricht Herr Kurator Dr. Sommer als Vertreter des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Glückwünsche des hohen Ministeriums aus. Sodann weist der Rektor der Universität, Herr Geheimrat Professor Dr. Schied, auf die hohe Bedeutung hin, die eine Vereinigung von Aerzten und Naturforschern für beide Teile besitzt. Darauf besteigt der Festredner, Herr Geheimrat Professor Dr. Pend aus Berlin, das Pult. In klaren Worten schildert er, daß Deutschland auf Grund seiner besonderen geographischen Beschaffenheit eine Einheit darstellt. Seine Ausführungen sind durchweg leicht verständlich gehalten und heben scharf die einzelnen Tatsachen hervor, wie dies nur ein Kenner der geographischen Beschaffenheit Europas vermag, der hier in kurzer Zeit die Erfahrungen eines ganzen Gelehrtenlebens kund gibt. Diese von der Natur geschaffene Einheit des Deutschen Reiches ist durch den Versailler Vertrag in widernatürlicher Weise zerstört worden. Wer die Geschichte kennt, weiß, daß Menschenwerk nicht lange mit der Natur und ihren Kräften in Widerstreit leben kann und dies berechtigt uns zu der Hoffnung, daß dereinst die alte Einheit unseres Vaterlandes wieder neu erstehen wird.

Nunmehr ergreift der Präsident wieder das Wort und schildert in kurzen Zügen die Geschichte der Akademie. Im Jahre 1652 gründeten 4 fränkische Aerzte eine „wissenschaftliche Sozietät" mit der Bestimmung, die Heilkunde zum Wohle der Menschheit zu fördern. Sie nannten sich „Deutsche Akademie der Naturforscher, Argonauten", weil sie hinausziehen wollten, um unbekanntes Gebiet zu entdecken und das Gold der Naturkenntnis zu suchen. Heute blickt die Akademie auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück, sie hatte im ganzen 3510 Mitglieder, alles Namen von Klang. Es seien nur einige genannt: Karl v. Linné, Albrecht von Haller, Alexander von Humbold, Goethe, Adalbert von Chamisso, Darwin. Auch zwei Frauen finden sich unter den Mitgliedern. Der Präsident war mit kaiserlichen Privilegien ausgerüstet, wie überhaupt die Akademie stets die huldvollste Förderung der deutschen Kaiser genoß. Anfangs war der Präsident, aus der Zahl der Mitglieder gewählt, in verschiedenen Orten Deutschlands. Mit der Zeit wuchs die Bücherei aber an, sie ist heute die größte naturwissenschaftliche Bücherei der Welt, und konnte deshalb nicht mehr verschickt werden. Sie hat in Halle ein bleibendes Heim erhalten und deshalb wird jetzt der Präsident stets aus der Reihe der Hallenser Mitglieder gewählt. Die Akademie gibt wissenschaftliche Schriften heraus, die allen Mitgliedern — z. Zt. sind es 550 — umsonst zugestellt und außerdem an 650 wissenschaftliche Gesellschaften des In- und Auslandes im Austausch gegen deren Denkschriften geliefert werden. Während des Weltkrieges und in der Zeit nach ihm wurde auch der Druck dieser Abhandlungen unterbrochen, der Austausch eingestellt. Durch die Inflation litt die Akademie schwer und es gilt nunmehr, sie wieder zu alter Blüte empor zu führen. Dies zu erreichen, ist die Aufgabe, der sich die Mitglieder unter Leitung des Präsidenten in den nächsten Jahren besonders zu widmen haben.

Sodann ernennt der Präsident die 12 ältesten Mitglieder, die meisten von ihnen sind über 80 Jahre alt, zu Ehrenmitgliedern und zwar: den Botaniker Geh.-Rat Radlkofer in München, den Zoologen Geh.-Rat Ehlers in Göttingen, den Forschungsreisenden Georg Schweinfurth in Berlin, den Botaniker Geh.-Rat Engler in Berlin, den Agronomen Geh.-Rat Wittmack in Lichterfelde, den Geologen Geh.-Rat Brama in München, den Senior der medizinischen Fakultät Halle, Geh.-Rat Eberth in Halensee, den Anatomen Geh.-Rat Marchand in Leipzig, den Mediziner Geh.-Rat Fürbringer in Berlin, den Anatomen Geh.-Rat Baumgarten in Dresden, den Gynäkologen Geh.-Rat Zweifel in Leipzig, den Arzt Geh.-Rat Solger in Neiße. Des weiteren noch den Zoologen Professor Lönnborg in Stockholm, den Staatsrat Professor Rosenberg in Dorpat, den Geologen Professor Verbeek im Haag. Der Präsident wies sodann darauf hin, daß der Leibarzt Friedrichs des Großen, Cothenius, eine Medaille gestiftet hat, welche von der Akademie für die Entdeckung einer neuen Wahrheit oder einer unbekannten Heilmethode verliehen werden sollte. Er teile mit, daß diese Medaille vor wenigen Tagen Sven Hedin verliehen worden sei und überreichte sie dem Festredner Albrecht Pend zum Zeichen der Bewunderung für seine meisterhaften Forschungen auf dem Gebiete der Erdkunde. Als drittem verlieh der Präsident die Medaille Herrn Dr. Eckener in Friedrichshafen, der leider an der Versammlung nicht selbst teilnehmen konnte. Er schreibt: „Mit ebenso großer Beschämung wie Freude habe ich davon Kenntnis genommen, welche Ehrung mir von Seiten einer deutschen wissenschaftlichen Akademie zugedacht worden ist. Ich glaube Ihnen nicht ausdrücklich versichern zu müssen, daß ich mir bewußt bin, in welchem Maße Glück und eine günstige Situation für das in Betracht kommen, was mir von so vielen Seiten als mein persönliches Verdienst angerechnet wird. Leider bin ich nicht im Stande, am 28. persönlich nach Halle zu kommen, da ich an demselben Tage auf Bitten der Deutschen Gesandtschaft in Wien vor den dortigen Studenten einen Vortrag zugesagt habe. Ich habe geglaubt, aus nationalen Gründen die Bitte nicht ablehnen zu dürfen."

Der Präsident verliest noch eine Reihe von Briefen und Glückwünschen außerdeutscher Mitglieder, die alle ihre Anteilnahme und Freude über das Neuerwachen der wissenschaftlichen Tätigkeit in der „Leopoldina" Ausdruck geben. Er schließt mit den Worten: „Lange Jahre hat unser Schifflein in stiller Bucht vor Anker gelegen, umtobt von den Stürmen des Weltkrieges. Jetzt ist es Zeit, die Anker zu lichten und mit frischen Kräften die hohe See zu gewinnen. Zwar sind unsere Reisevorräte bescheiden, aber unsere wissenschaftliche Ausrüstung ist bewährt und so treten wir Argonauten die große Fahrt an in der festen Ueberzeugung: „Dem Tätigen, dem Mutigen hilft das Glück."

Prof. Dr. med. et phil. H. Stieve.

Kunst und Leben

„Der gerettete Alkibiades"

Stück in 3 Teilen und 9 Bildern von Georg Kaiser im Landestheater zu Darmstadt.

„Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr!" hatte der Intendant den Gönnern und Geistesverwandten — intra und extra muros des Hessischen Landestheaters — des nicht mehr einen hoffnungsverheißenden Kronleuchter, sondern einer matt leuchtenden Studierlampe vergleichbaren Georg Kaiser zurufen sollen. Und zwar in der Stunde, als die Frage der Exhumierung der in München nach kurzem Scheindasein begrabenen „Alkibiades"-Rettungs-Phantasmagorie zur Debatte stand. Denn es muß immer wieder betont werden, daß eine auf allen Feldern des Schachbrettes mit gesteigerten Schwierigkeiten ringende Theaterleitung keine Zeit hat, sich eines, von Urogänn an morschen Gerüpes, in dem neuphilosophische Seifenblasen und paradoxe Individualisierungsgelüste die Stelle von Blut und Nerven vertreten sollen, mit gewaltigen materiellen Opfern anzunehmen. Namentlich dann nicht, wenn, wie in Darmstadt, der ideelle Kredit des Landestheaters infolge einer Lawine von Enttäuschungen während der letzten Spielperioden ohnehin noch auf jungen Füßen steht. Obwohl es doch der klug inspirierten Taktik des neuen Intendanten Ernst Legal schon gelungen war, wieder etwas von der alten magnetischen Kraft unserer Bühne hervorzuzaubern. Warum denn einem frisch ergrünenden Baum in Ueberhastung unfruchtbare Dornenzweige aufpropfen? Zu dem Rettungsversuch des „Geretteten Alkibiades" war eine gewaltige Eskorte aufgeboten worden. Der Generalintendant Legal selbst an der Spitze als Sokrates, dessen — vom Dichter erstrebte — volksseelen-reformierende Wissens- und Willensmacht, Lebensüberlegenheit und Erdenschwere-Ueberwindung durch das diesen Künstler verliehene Prädiegat überzeugender Harmonie aller Imponderabilien der Schauspielerei einen Schimmer von Wahrhaftigkeit über das verwirrende Wortgeplänkel zu gießen vermochte. Heinrich Heilinger als Alkibiades war manchmal zu sehr Matador, aber an anderen Stellen ganz das Spiegelbild klassischer Materialität. Von den Gestalten der Bühnenbilder gilt das Wort Meister Pognerz: „Ward dein' nicht froh!"

Professor Otto Sonne.

— **Eine Handelshochschule in München.** Die Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule in München ist zu einer Handelshochschule ausgebaut worden, an der 10 ordentliche Professoren, 5 Honorarprofessoren, 8 Extraordinarien, 2 Privatdozenten und 14 Lehrbeauftragte unterrichten. Der Besuch der Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung war seit ihrer Errichtung im Wintersemester 1922 gut und betrug sofort 855 und im nächsten Semester 1008 Hörer. Man darf daher der neuen Handelshochschule günstige Aussichten voraussagen. Es wird in ihr in wirtschaftswissenschaftlichen und kaufmännischen Fächern unterrichtet. Wer in der ersten Abteilung nach 8 Semestern die Diplom-Hauptprüfung ablegt, erwirbt den akademischen Grad eines Diplomwirtschafters. Der Studiengang des kaufmännischen Faches entspricht dem der deutschen Handelsschulen. Wer nach 6 Semestern die kaufmännische Diplomprüfung ablegt, erhält den akademischen Grad eines Diplomkaufmanns. Die neue Handelshochschule besitzt auch eine Reihe von Seminaren und Archiven.

— **Neues von Tut-Anch-Amon.** In Luxor werden die Arbeiten am Grabe des Pharaos Tut-Anch-Amon unter Leitung von Mr. Howard Carter und einigen Abgeordneten des Verwaltungsbüros ägyptischer Altertümer zu Kairo, mit großer Energie fortgesetzt. Vor kurzem ist Mr. Lukas Direktor des Kairoer Chemischen Laboratoriums, nach dem Tal der Könige bei Theben gefahren, um bei Bergung der Kunstschätze behilflich zu sein. Es handelt sich nämlich vor allem darum, die Gegenstände vermittels der Chemie auf sorgfältigste Art in Stand zu setzen, daß sie durch Berührung mit Licht und Luft, nach Jahrtausenden keinen Schaden nehmen. Erst wenn diese Vorarbeiten gediehen sein werden, will man zur weiteren Forschung und Bergung des Grabschatzes schreiten. Uebrigens verlautet, daß wir sehr große Ueberraschungen zu erwarten haben. — Im Museum von Kairo werden soeben viele Gegenstände, die vor zwei Jahren zum Vorschein gekommen sind, aufgestellt: es handelt sich tatsächlich um einen ganz einzigartigen Fund.

Hallesche Gedenktage

Am 3. März 1567 starb im Gefängnis zu Halle Graf Hans von Mansfeld. Er hatte die Stadt Cönnern geplündert und von den Bürgern 4000 Taler erpreßt, „hielt auch auf dem Schlosse Rothenburg allerhand loß Gesindel, so die Straßen sehr unsicher machte". Er wurde im Schlosse Rothenburg belagert und als er sich des Nachts mit seiner zweiten Gemahlin, die eine Herzogin von Braunschweig war, in 7 Kähnen über die Saale retten wollte, gefangen genommen.

Am 3. März 1792 kaufte die Loge „zu den drei Degen" den Jägerberg an, der sich seit 1789 im Besitz des Oberst-Wachtmeisters von Renouard befand, und richtete ihn für ihren Gebrauch ein.

Am 3. März 1845 wurde in der Bürgerversammlung die Gründung eines „Bürgerrettungs-Instituts" beschlossen.

(Leipziger Sender.)

Dienstag, den 3. März.

10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. 4 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte. 6.30 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte; Wiederholung. 6.45 Uhr: Landwirtschaftliche Preisberichte; Fortsetzung.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr: Was die Zeit bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Neuester Zeitgeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 6 bis 6.30 Uhr: „Bücherkunde" und Vortrag von Frau v. Bomsdorff-Zelbing: „Die Frau und das Rauchen". 7—7.30 Uhr: Vortrag: Oberpostinspektor Bartsch: „Verlorenes und Gefundenes bei der Reichspost". 7.30—8 Uhr: Vortrag: Dr. Alfred Heuß: „Was heißt musikalisch?"

8.15 Uhr: Heiteres Konzert für ernsthafte Musikfreunde. Clara Hansen-Schultheß, Mitglied der Leipziger Oper; Frida Cramer, Violinvirtuosin; Reinhold Gerhardt, Konzertsänger. Am Grotrian-Steinweg: Friedbert Sammler.

Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0006

Thüringer Plauderbrief

Die Jenaer Rechenkünstler — Der Kater in der Landtagssitzung — Politisches Stimmungsbarometer — Nicht Phrasen, sondern Arbeit und Deutschbewußtsein!

Das brave „Volk" in Jena macht in seiner grenzenlosen Vergeßheit jeden Tag von neuem den Versuch, Fehler in der bürgerlichen Wahlrechnung nachzuweisen, weiß in schwarz umzufärben und seinen bedauernswerten Lesern die Ueberzeugung beizubringen, daß der Ausfall der thüringischen Kommunalwahlen alles in allem einen schönen Erfolg der Sozialdemokratie darstelle. Zu diesem Zwecke nimmt es seine Zuflucht zu ganz merkwürdigen Rechenmethoden und ist plötzlich der Meinung, daß nicht etwa die Zahlen der letzten Gemeinderats- und Kreisratswahlen als Vergleichsgrundlage zu dienen haben, sondern daß ganz allein die Ziffern der vorjährigen Reichstagswahl in Frage kommen. Wird aber nach dieser Vorschrift verfahren, dann muß man, so ist die maßgebliche Meinung der Jenaer Rechenmeister, zu dem Ergebnis gelangen, „daß sich die Position der Sozialdemokratie trotz des erreichten Mandatsverlustes verbessert hat" und daß der erste „Volks"-Schrei von der „kraftvollen Behauptung" der Sozialdemokraten durchaus seine Berechtigung behält.

Gegen solche Akrobaten kann natürlich ein nüchterner Rechner nicht aufkommen, und so hat man sich denn mit der erstaunlichen Tatsache abzufinden, daß der

Verlust von 51 roten Gemeinde- und Kreisratssitzen

beileibe keine Schwächung der sozialistisch-kommunistischen Position bedeutet und dementsprechend der bürgerliche Gewinn von 40 Mandaten gegenüber der für das Thüringer Bürgertum schon so außerordentlich erfolgreichen Wahl im Sept. 1922 nur beweisen kann, wie außerordentlich mannhaft und kraftvoll sich die Sozialdemokratie und die ihr trotz der vielen Gegensätze im Grunde wesensverwandten K. P. D. gegen das verrottete Ordnungsbürgertum in Thüringen behauptet hat. Es gibt freilich selbst unter den Zeitungsschwestern des färbe- und rechenkundigen „Volk" einige hierehrliche Naturen, und die sagen sich anscheinend, daß es besser ist, die Schlappe einzugestehen und sie auszuweisen suchen, als in Stil- und Rechenübungen, deren Unsicherheit selbst die politisch harmloseste Scheuerfrau erkennen muß, über sie hinwegtäuschen zu wollen.

Es mag in der ersten Sitzung des wieder glücklich versammelten Landtags auch eine körperliche Aschermittwochstimmung mitgewirkt haben, denn man hatte den Fasching in Weimar diesmal recht zünftig gefeiert, und viele der Herren Abgeordneten hatten sich eifrig mit in diesen Rausch von Musik, Tanz, Alkohol, Konfetti und Halbnackheiten hineingestürzt, um als gewissenhafte Landesväter die anderen vor sündhaften Ueberreibungen zu behüten. Aber der Kater, der den Herren von der Linken wie ein Alpdruck auf dem gebeugten Rücken saß, schien doch ein auf dem Felde der Politik geborenes Untier gewesen zu sein. Den Mannen um Frölich und Kietz war offensichtlich jeder Spaß vergangen, und wie tief die vom „Volk" so seelsorgerisch abgeschwächte Wirkung des Wahlausfalls gewesen sein muß, das konnte nicht besser bewiesen werden, als durch das völlige

Verfagen des Widerspruchsautomaten,

der in den vergangenen schönen Zeiten froher Wahlzuversicht nicht einen Augenblick ohne Beschäftigung war. Sogar der verhaßte „Polizei- und Syndikusminister" blieb ungeschoren, als der im Ausschusse so bekämpfte Etat der Landespolizei zur Debatte stand. Keine Opposition rührte sich, und es war, als sei auf den Bänken der Linken eine Trauergemeinde versammelt, die nach einem Begräbnis in pietätvoller Gedämpftheit noch einige geschäftliche Angelegenheiten des Entschlafenen regelt . . .

Wenn man das Ergebnis der thüringischen Kommunalwahlen als politisches Stimmungsmoment wertet (und das hat man schon nach dem Vorbilde der Sozialdemokraten zu tun, die das wahre Gesicht der Volksmeinung herausfordern wollten und nun freilich zu ihrem Pech in dem gesamten einige sehr markante bürgerliche Züge entdecken mußten), dann ist die Diagnose auch für die Demokraten nicht sonderlich erfreulich und vielversprechend ausgefallen. Sie haben, obwohl sie sich in einigen Städten hinter allerlei hübsch klingenden Listennamen verborgen hielten, recht schlecht abgeschnitten und selbst dort, wo ihnen eine sehr rührige Parteipresse zur Verfügung steht. Das erstaunlichste Beispiel dafür liefert Eisenach, wo nun noch zwei Demokraten in den neuen Gemeinderat einziehen werden. Man weiß übrigens, daß dort die

Oberbürgermeisterfrage

im Brennpunkte des Interesses steht, und daß in dieser Hinsicht von der Wahl eine Entscheidung erwartet wurde. Da liegen nun die Dinge sehr eigenartig! Die beiden Demokraten sind für Dr. Janson und werden deshalb auch für seine Wiederwahl eintreten — ganz gegen den Willen ihrer Zeitung, deren heftigen Zorn sich der Oberbürgermeister wegen seiner nationalen Ehrlichkeit, und weil er im vorigen Jahre den Reichsbannerleuten etwas auf die schwarz-rot-goldenen Hühneraugen getreten hatte, zugezogen hat. Aus diesen Zwiespälten lassen sich zweifellos gewisse Schlüsse auf die Ursache der so überaus stillen Wahlvorarbeit der Zeitung ziehen.

Sie wird doch nicht etwa dadurch auch den trübseligen Ausgang der Eisenacher Kreisratswahlen mit verschuldet haben? Ihre Wirkung führte ein ihr sehr nahestehender feuriger junger Mann jetzt in den druckerschwärzesten Farben den mißratenen Bewohnern des Eisenacher Landkreises vor Augen, um gleichzeitig seinen treuen Demokraten in einer Weise zu danken, die sich jeder Herrscher für seine Kundgebungen an die getreuen Untertanen seines Reiches zum Beispiel nehmen könnte. „Die Feinde der Arbeiterschaft," so beginnt der schneidige Jüngling als verflossener Chef des Arbeitsausschusses der verunglückten Fortschrittsliste, „des freien Beamtentums und rechtschaffenen (!) Mittelstandes sowie die von der Hochfinanz und Großagrarierschaft Eingefangenen und Geblendeten bestimmen euer Schicksal im Kreise, und „ihr, die ihr wie die Sonntagsglocken die Persiftlichung des öffentlichen Lebens eurer Heimat im Sinne eines kerngesunden deutschen Volkstums gepredigt habt, seid unterlegen . . ." Dann wird den Querköpfen der Untergang des Eisenacher Heimatlandes vorausgesagt, die Guten aber, die Treuen, die Braven und die Reinen, die werden von der Gnadensonne des großen Fortschrittsmannes beschienen, Ihre Treue belohnt er, indem er ihnen von dem Throne seiner Eierschalen-Erhabenheit zuruft: „Ihr habt gezeigt, daß ihr mit uns bereit seid, auch einmal

unter dem Opfer aller Mandate

der reinen Gesinnung treu zu bleiben . . ."

Vermutlich werden nun erst durch dieses Geschwafel viele in ihrer Ueberzeugung gefestigt werden, daß das gut und richtig ist, was die anderen gezeigt haben. Was diese zeigten, das ist das Merkmal der ganzen Wahl in Thüringen: Abkehr von Phrasengeklingel und Wortgetänzel und Rückkehr zu sachlicher, sachkundiger Arbeit auf der ganzen Linie und nicht zuletzt zu einem starken Deutschbewußtsein, das allein unserem Gemeinschaftsleben wieder neue, starke und gesunde Impulse geben kann.

Poll Dickus.

Erster Thüringer Junglandbundtag

Weimar, 27. Februar.

Die zu ihrer ersten Tagung in Weimar zusammengetretene Landbundjugend war in so großen Scharen herbeigeeilt, daß schon das äußere Straßenleben unverkennbar einen jungagrarischen Zug zeigte. Zu der Festversammlung des ersten Tages war der große Armbrustsaal bis auf das letzte Eckchen gefüllt.

Der Vorsitzende Weber begrüßte die erschienenen Gäste und Ehrengäste und wies auf die werbende Kraft der Jugendbewegung auch in der Landwirtschaft hin. So umfaßte der erst vor zwei Jahren gegründete Junglandbund in Thüringen bereits 12 000 Mitglieder. Mit der Mahnung, die Ehrfurch vor Alter und Frauen hoch zu halten und den Idealen: Bauerntum, Deutschtum und Christentum die Treue zu halten, schloß der Redner seine Worte. Namens der Stadt und im Auftrage des verhinderten Oberbürgermeisters begrüßte Stadtrat Major Schulz die Versammlung. Die Grüße des Reichs-Jugendlandbundes überbrachte dessen Vorsitzender, Hauptmann Palm. Sodann sprach, schon bei seinem Auftreten mit lebhaftestem Beifall begrüßt, der Vorsitzende des Thüringer Landbundes, Landtagsabgeordneter Höfer. In kurzen Worten, in denen sich Humor mit Ernst glücklich verband, schilderte er das Verhältnis der Alten zu den Jungen. Namens der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sprach Landtagsabgeordneter Hoffmeister. Weitere Begrüßungen überbrachten noch der Vorsitzende des bayerischen Junglandbundes und als Vertreterin der Jungbäuerinnen des Kreises Erfurt Fräulein Matthiessen.

Im übrigen brachte der Abend unterhaltende und künstlerische Darbietungen der verschiedensten Art, von denen hier nur die Melchthalsjene aus „Wilhelm Tell" (Mitglieder des Bezirks Saalfeld) und der Reigen Schwarz-weiß-rot (Jungbäuerinnen aus Keula) genannt seien. Ein noch vorgesehenes Schauspiel von Friedrich Lienhard „Die Bäckerin von Winstein" mußte leider ausfallen. Musikstücke und gemeinsam gesungene nationale Lieder belebten weiter das in dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten Saale sich abspielende ernst-heitere Zusammensein der Landbundjugend.

Selbstmordepidemie

Zerbst, 1. März.

In ihrem gefüllten Waschkessel ertränkte sich die Frau des Arbeiters Brandt in ihrer Wohnung in der Kupfergasse. Ferner erhängte sich aus Gram über mißliche Familienverhältnisse der Arbeiter Friedrich Sens. Den Dritten im Bunde machte der 21jährige Arbeiter Hermann Heue, dessen Leiche an einer Eiche nahe dem Forsthause Prietzke hängend aufgefunden wurde.

Selbstmord eines Kriminalkommissars

Leipzig, 2. März.

Am Sonnabend früh verübte der in Sachen Nouvel festgenommene Kriminalkommissar Grimm Selbstmord. Er sprang von dem im dritten Stockwerk gelegenen Laufgang in den Lichthof. Grimm war sofort tot.

In einem Abschiedsbriefe, den Grimm hinterlassen hat, teilt er mit, daß er seine Verfehlungen lediglich aus Geldnot begangen habe, da er nur in der Besoldungsgruppe VI stand. Grimm war der Hauptbelastete in der Nouvel-Affäre. Er hat seine Verfehlungen bereits seit dem Jahre 1917 begangen und meisterhaft zu verdecken gewußt. Grimm hinterläßt Frau und Kinder.

Oppin (Saalkreis), 1. März. (Der Amtsvorsteher flüchtig.) Seit vierzehn Tagen ist der hiesige Gemeinde- und Amtsvorsteher Kiesling verschwunden. Es ist noch zweifelhaft, ob Flucht oder Selbstmord vorliegt. Der Kreisausschuß ist gegenwärtig mit der Durchsicht der Bücher beschäftigt, die beschlagnahmt worden sind, um wegen verschiedener Verdachtsmomente hinsichtlich der Amts- und Geschäftsführung Kieslings einer eingehenden Prüfung unterzogen zu werden.

Zörbig, 1. März. (Reithallenbau.) Der Kavallerie- und Reiterverein von Zörbig und Umgegend beabsichtigt, aus eigenen Mitteln auf dem hiesigen Schützenplatze eine Reithalle zu erbauen, die ihresgleichen in der weiten Umgebung nicht hat. Die Halle wird neben einem Sportraume von 25 zu 50 Metern zur Abhaltung von Reitturnieren die erforderlichen Nebenräume und etwa 2500 Sitzplätze für Zuschauer enthalten. Die städtischen Behörden haben in dankenswerter Weise weit voraus schauend den Platz für diese Halle auf 50 Jahre dem Reiterverein pachtweise überlassen. Der Verein ist verpflichtet worden, auch anderen Vereinen die spätere Halle zu Sportzwecken gegen geringe Vergütung zu überlassen.

Kölleda, 1. März. (Unter die Lokomotive geraten.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhofe im benachbarten Großmonra. Oberförster Künzel aus Burgwenden, der mit dem Frühzuge nach Naumburg fahren wollte, wurde von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Man brachte den Schwerverletzten ins Kölledaer Kreiskrankenhaus, wo ihm das rechte Beine abgenommen wurde. Außerdem ist der linke Oberschenkel gebrochen und der Kopf leicht verletzt.

Stumsdorf, 1. März. (Autounfall.) Zwischen Stumsdorf und Werben, am alten Chausseehause, fuhr das Auto der Firma Booch infolge Versagens der Steuerung gegen einen großen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Führer durch die große Glasscheibe am Führersitz flog und sich recht erheblich verletzte. Der Begleiter auf dem Anhänger kam gelinder davon, wenngleich auch er nach Anlegen eines Notverbandes mitsamt dem Führer einem hallischen Krankenhause überwiesen werden mußte.

l. Delitzsch, 1. März. (Militärkonzert.) Unter der bewährten Leitung des Musikmeisters K. Seifert fand im Saale des „Schützenhofes" ein sehr schönes Militärkonzert statt, das von der Halleschen Stahlhelmkapelle ausgeführt wurde. Das Programm war sehr sorgfältig zusammengestellt, und wie angekündigt, die Militärmusik besonders bevorzugt. Doch wurde auch von rein volkstümlicher Musik manches Gute geboten. Der Besuch war angesichts der sich jetzt hier überstürzenden Vergnügungen immerhin gut zu nennen, hätte aber noch besser sein können. Wenn die beliebte Stahlhelmkapelle hier von Halle erscheint, ist man sonst größere Beteiligung gewohnt. Ein fröhlich verlaufenes Tanzkränzchen schloß sich dem Konzerte an.

g. Köthen, 1. März. (Aus dem Stadtleben.) Der Gemeinderat stellte in seiner gestrigen Sitzung den Betrag von 3 000 Mark als Garantiefonds für das im September hier stattfindende Bachfest zur Verfügung. Der Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses in Köthen-Klepzig wurde zugestimmt. Gleichzeitig soll damit eine Wohnung errichtet werden. Nachdem im Ortsteil Klepzig eine eigene Feuerwehr gegründet worden ist, war das Gerätehaus zur Notwendigkeit geworden. — Zur Ausführung einer Hauptreparatur in der Schule von Köthen-Klepzig bewilligte der Gemeinderat 1100 Mark. Die von der Stadt übernommene Schule befindet sich, wie der Magistratsvertreter erklärte, in einem Zustande, der allen hygienischen Forderungen Hohn spricht. — Eine sehr harte Nuß für den Gemeinderat waren dann die Nachbewilligungen auf verschiedene Etatstitel; die Gesamtsumme der Magistratsforderungen beziffert sich auf rund 100 000 Mark. Die Speisung von rund 700 Schulkindern soll fortgesetzt werden, auch nach dem Aufhören der amerikanischen Spende; dazu sind 1600 Mark erforderlich. 1500 Mark wurden zur Verfügung gestellt zur Bewilligung von Darlehen an bedürftige Einwohner. Die Reparaturen und Instandsetzungen im Schlachthof erfordern 8 000 Mark. Anschaffungen für das Feuerlöschwesen 8 500 Mark, Betrieb der Sandgruben 23 000 Mark, Pflasterungen 17 000 Mark, Anpflanzungen und Anlagen 24 000 Mark, Wasserwerk 3 700 Mark, Instandsetzung der städtischen Häuser 8 000 M. Die Forderungen wurden schließlich bewilligt. Die Wortführer der Fraktionen knüpften aber die ernste Mahnung daran, derartige Nachschüsse künftig möglichst zu vermeiden.

k. Aschersleben, 1. März. (Vorbildliche Bauangelegung.) Die Stadt Aschersleben, die nach einer Statistik von 50 Mittelstädten in den letzen Jahren die regste Bautätigkeit nachweist, hat einen neuen, vorbildlichen Plan gefaßt, um die Baulust anzuregen und zu unterstützen. Das noch im Bau befindliche große Rentnerheim wird die bis Ende Juni der Stadt zufließenden Mittel aus der Hauszinssteuer für sich beanspruchen. Um nun die aus dieser Hauszinssteuer nach dem 1. Juli bis zum 1. April 1926, bis zu welchem Zeitpunkt der Gesetzgeber diese Steuer geregelt hat, noch fließenden Mittel bereits früher den Baulustigen zufließen zu lassen, will die Stadt diese Summen verauslagen. Zu diesem Zwecke beschloß der Magistrat, von der Sparkasse ein Darlehn in Höhe von 200 000 Mark zu 10 Prozent aufzunehmen. Um die entstehende Mehrverzinsung mit 14 000 Mark zu decken, soll vom 1. April ab ein kommunaler Zuschlag zur Hauszinssteuer erhoben werden. Dies Verfahren soll zum erstenmal den Kriegsbeschädigten dienstbar gemacht werden, denen man Baugelände zum Preise von 80 Pfennig pro Quadratmeter überlassen will.

Stendal, 1. März. (Bullenprämiierung und Zuchtbullenversteigerung.) Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen hält nunmehr seine 18. Bullenprämiierung und 127. Zuchtviehversteigerung, die für den 5. März geplant und widerrufen war, am Donnerstag, den 12. März in der Viehhalle am Ostbahnhof ab. Ausgestellt werden etwa 200 Bullen, von denen zirka 100 ausgewählte Tiere zur Versteigerung gelangen.

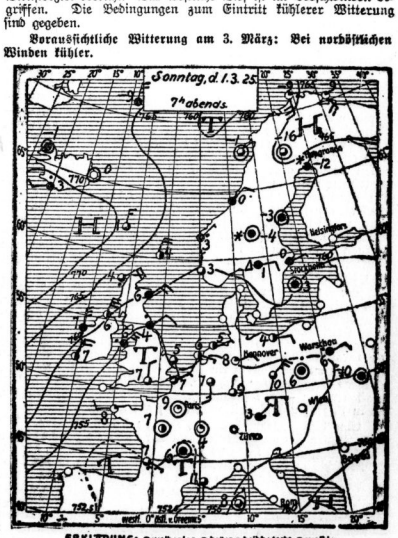
Braunschweig, 1. März. (Mittelstandsheime im Harz.) Wie wir erfahren, ist die Zentralfürsorgestelle vom Roten Kreuz Braunschweig, welche die Landes-Rotkreuzheime bisher betreut hat, aus Fürsorgerücksichten und zwecks notwendiger Erweiterung des Wirkungsbereichs für ganz Deutschland in die Zentralfürsorgestelle der Harzheime unter Protektorat des tatkräftigen, die Wohlfahrtsbestrebungen besonders fördernden Harzklubs übergegangen. In den sauber und fürsorglich geleiteten Harzheimen finden bekanntlich Minderbemittelte (Pensionäre, Rentner, entsprechende Beamte, Witwen, Vertriebene, Lehrer, Studierende, freie Berufe usw. sowie deren Angehörige), die sich sonst keine Kur oder Aufspannung leisten können, zum vollen Pensionspreis von derzeit nur 3.50 Mark und 50 Pfennig Verwaltungskosten jedezeit gute Erholungsmöglichkeit bei bester Geselligkeit. Solche schön gelegenen Heime sind zur Zeit in Braunlage, Hohegeiß, Schloß Stiege, Wieda in vollem Betriebe; neue in Bad Harzburg, Schierke, Wernigerode im Entstehen; weitere in Altenau, Bad Lauterberg, Hahnenklee-Bockswiese, Obergoslar beabsichtigt.

Das Wetter am Dienstag

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".
Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Das über Ungarn lagernde Regengebiet hat sich bis zur mittleren Oder ausgedehnt. Sein südöstlicher Teil hat den Dienstbezirk erreicht. Das westliche Tief ist im Verschwinden begriffen. Die Bedingungen zum Eintritt kühlerer Witterung sind gegeben.

Voraussichtliche Witterung am 3. März: Bei nordöstlichen Winden kühler.



Der deutsche Buchhandel und das Judentum. Von Lynkeus. Geh. 1,20 Mark. Hammer-Verlag, Leipzig 1, Schließfach 276. Das Heft bietet nicht allein in seinen Einzelheiten eine Fülle von Material zur Kritik des Einflusses des Judentums im deutschen Buchhandel, sondern es weist auch, durchaus politik und aufbauend gerichtet, die Wege zur Genesung und zur Rückkehr zu gesunden Zuständen.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0007

Dritte deutsche Jagdausstellung

Politisch tiefgreifende Wandlungen wirken auf alle kulturellen und wirtschaftlichen Ausdrucksformen nach. Das drängt sich einem bei dem Vergleich der diesjährigen Jagdausstellung mit den Ausstellungen der Vorkriegszeit in besonders starker Weise auf. Die großen Veranstaltungen vor dem Kriege waren eine Schau dessen, was die auf stolzer Höhe befindliche deutsche Jägerei an besten Trophäen im jeweils letzten Jahre erbeutet hatte. Der Krieg mit seinem verstärkten Abschuß und die Wilddieberei der Nachkriegszeit haben unsere Wildbestände stark mitgenommen, mancherorts fast vernichtet. Da muß Wiederaufbau und Hege im Vordergrunde stehen. Den Willen hierzu zeigt die dritte Jagdausstellung in ganz besonderer Weise. Sie will nicht nur dem Jäger dienen, sondern sie ist auch bestrebt, des Laien Verständnis für das Wild und die Liebe zum Walde zu wecken. In hervorragender Weise scheint das durch die Tieraufnahmen in freier Wildbahn von Hubert Schonger zu gelingen. Diese Bilder führen uns in ein mecklenburgisches Rotwildrevier, zeigen uns die Rehstände Ostpreußens und bieten fesselnde Einblicke in das Leben des Schwarzwildes. Geradezu Naturdokumente sind die Aufnahmen unseres Elchwildes in Ostpreußen, die unter besonders schwierigen Begleitumständen aufgenommen worden sind. Der Film „Wisent in Not" redet ein gewichtiges Wort zum Schutze dieses fast ausgestorbenen Urwilds.

Durch diese Bilder werden dem Laien Einblicke geboten, die er sonst wohl nie hat. Unser Wild kennen lernen, heißt aber den Wunsch hegen, daß die deutsche Jagd uns erhalten bleibe als wesentliche Förderin wirtschaftlichen Wohlstandes, dem einzelnen ein Born der Erfrischung und der Versenkung in das Wesen der Natur.

Gehen wir durch die Säle, so treffen wir auf Stände, die mehren die Kenntnisse des Beschauers durch jagdzoologische technische Darstellungen, die in eindrucksvoller Weise die Wirkung unserer modernen Büchsen und Geschosse zeigen und anderes mehr. Eine Reihe von Sälen zeigen die Erzeugnisse der Jagdindustrie. Von der Büchse und dem optischen Instrument bis zum wasserdichten Pirschschuh, Lodenmantel oder Jagdfahrzeug. Da wird es selbst dem Laien klar, wieviele Zweige unserer Volkswirtschaft mit der Jagd und ihrem Betriebe zusammenhängen. In den nächsten Sälen wieder finden sich Gemälde, Plastiken und Broncen, die Wald und Wild zu künstlerischem Vorwurf haben.

Aber nicht nur durch die Angliederung all der eben erwähnten Ausstellungsgebiete unterscheidet sich diese Ausstellung von den früheren: sie hat auch in den Geweihsälen ein wesentlich anderes Bild. Sie will nicht in erster Linie Vergleiche nur zwischen den besten Trophäen, sondern sie will weiter, tiefgreifender wirken. Es fällt auf, in wie hohem Maße sich das Ausstellen von sogenannten Hegegruppen von Jahr zu Jahr mehrt. Eine solche Hegegruppe umfaßt meistens den gesamten, nach besonders waidmännischen Gesichtspunkten geregelten Abschuß eines Reviers während einer Reihe von Jahren. Der Revierinhaber beweist an seinen Beutestücken, wie er die Hege mit der Büchse ausgeübt hat, und in welchem Maße besserrd das auf seinen ganzen Wildbestand zurückwirkte. Auf der diesjährigen Ausstellung waren eine Reihe solcher Gruppen vertreten. Ich möchte vor allem die des Kümmererabschusses der schlesischen Herrschaft Sibyllenort und die handgreiflichen Hegerfolge des Herrn von Schulz auf Möschen, Krs. Züllichau, hervorheben.

Auch aus der Provinz Sachsen waren zwei Hegegruppen besonders erwähnenswerter Art ausgestellt; die des Vereins Diana, Rademin-Kallehne, im Verbande der altmärkischen Jagdvereine, und die des Jagdschutzvereins Bismarck und Umgegend. Beide Vereine gehen von dem Gedanken aus, daß eine tiefgreifende Hege einsetzen muß, um die Wunden, die Krieg und Nachkriegszeit mit ihrem vermehrten Abschuß und der Nichtachtung der Gesetze geschlagen haben, wieder zu heilen. Der Jagdschutzverein Bismarck umfaßt 20 Gemeinde- und Eigenjagdreviere von je 1000 bis 3000 Morgen Größe; er ist ein so festgefügter Zusammenschluß, daß seit 1921 die Abschußregelung durch den Vorstand erfolgt. Man muß die Gruppen der beiden Vereine gesehen haben um sich ein Bild zu machen, welchen Erfolg ihre Arbeit schon gezeitigt hat. Beide Vereine erhielten je einen silbernen Becher als Hegepreis. Außerdem fiel dem Verein Diana je ein zweiter und dritter, dem Jagdschutzverein Bismarck ein zweiter Preis als Eingelausgezeichnung zu. Hoffentlich findet die vorbildliche Arbeit dieser Vereine bald zahlreiche Nacheiferer.

Auch sonst ist die Provinz Sachsen gut vertreten. Der beste Bock ist ein sehr starker, hoher und gut geperlter Sechser, den Karl Redslob in Hohen-Kuhnsdorf, Krs. Schweinitz, erlegt hat. Er erhielt den wohlverdienten ersten Preis. Ein zweiter Preis erntete auf den sehr guten Bock des Grafen Rothkirch aus dem Revier Meisdorf, ein dritter Preis auf den von Major Heinrich, Domäne Schloß Freiburg, zur Strecke gebrachten Sechser. Eine ebenfalls gute Trophäe aus unserem Regierungsbezirk hatte Hans Bürgermeister eingesandt; einen durch besondere Höhe auffallenden Bock aus dem Revier Grillenberg, Südharz. Er hätte bei weniger scharfem Wettbewerbe sicherlich einen Preis erhalten.

Alles in allem bot gerade das aus der Provinz ausgestellte Material den Eindruck, daß wir zielstrebig, wenn auch langsam, wieder bergauf zu gehen beginnen. Darauf ein kräftiges Waidmannsheil!

Kurt Paape.

Die Fußballspiele des Sonntags

Leider brachten die drei großen Fußballspiele den hiesigen Vereinen nicht die erhofften Erfolge. Am besten schnitt noch unser Gaumeister Wacker ab, der seinen Gegner, die Spielvereinigung Leipzig, mit 3:1 schlug. Dieser schöne Erfolg wird aber dadurch herabgemindert, daß die Gäste ohne vier ihrer besten Spieler antreten mußten, so daß das Resultat kein einwandfreier Maßstab für das Können der beiden Mannschaften ist. Die Spielvereinigung führte bis Halbzeit 1:0, trotzdem gerade Wacker in dieser Zeit ein hervorragendes Spiel vorführte. Es haperte auch in diesem Spiele mit dem Torschuß. Immerhin muß anerkannt werden, daß Wacker die Farben unserer Stadt zu Ehren gebracht hat, wenn auch das Spiel selbst auf keiner besonderen Stufe stand. Die mäßigen Leistungen der Leipziger Mannschaft mag durch den Ersatz entschuldigt sein.

Der Sportverein 98 mußte sich gegen C. B. C. Chemnitz mit einem unentschiedenen Resultate von 1:1 begnügen. Auch dieses Spiel entsprach nicht den Erwartungen. Nach den gezeigten Leistungen kann man den Gästen keine besonderen Aussichten auf die Mitteldeutsche Meisterschaft einräumen. Sie werden voraussichtlich schon in einer der Zwischenrunden eingehen. Die Einheimischen führten ein flottes Spiel vor; freilich war auch hier das Schußvermögen schwach. Das beste an beiden Mannschaften waren — wie voraussehen — die Hintermannschaften, die in Angriff und Verteidigung gleich gut waren.

Eine böse Schlappe holte sich Halle 96 in Dresden. Mit 5:1 mußten sich die Hallenser dem Dresdner Sportklub beugen. Wenn auch Halle 96 mit Ersatz antreten mußte, der sich namentlich im Sturme recht bemerkbar machte, so ist das keine ausreichende Entschuldigung für die hohe Niederlage. Der D. S. C. bewies, daß er tatsächlich eine Mannschaft von großer Klasse und sein Ruf als beste Dresdner Mannschaft gerechtfertigt ist. Sie dürfte auch eine der besten mitteldeutschen Mannschaften — wenn nicht gar die beste — sein. Die Hallenser waren ihrem Gegner auf fast allen Posten unterlegen. Am nächsten Sonntag schon werden die Dresdner das Rückspiel in Halle austragen, so daß sich unsere Sportgemeinde von deren großem Können selbst überzeugen kann.

Turner-Handball

Giebichensteiner T. V. I. — K. T. V. I. 5:0 (3:0). Die Giebichensteiner beendeten durch ihren gestrigen unerwartet hohen Sieg auch ihre Frühjahrsreihe ungeschlagen. K. T. V. legte zu Anfang ein mächtiges Tempo vor. Schon in den ersten 10 Min. mußte der V. T. V.-Torwart zwei Bälle passieren lassen. Trotzdem das Spiel bis zum Schluß das gleiche schnelle Tempo beibehielt und auf beiden Seiten ganz prachtvolle Leistungen gezeigt wurden, konnten die Giebichensteiner bis zur Pause noch ein Tor und bis zum Schluß zwei weitere einsenden. K. T. V. hatte oft Gelegenheit, das Ehrentor zu erzielen, jedoch alle Würfe konnten das letzte Hindernis — den G. T. V.-Torwart — nicht überwinden.

Allg. T. V. Merseb. I. — H. T. u. Sp. V. I. 1:2 (0:2). Das in Merseburg ausgetragene Pflichtspiel endete mit einem knappen 2:1-Sieg für den H. T. u. Sp. V. In Anbetracht dessen, daß jeder Verein die Punkte bitter benötigte, wurde das Spiel scharf durchgeführt. 2 Spieler auf jeder Seite mußten auf Geheiß des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen.

G. T. V. II — Nietleben I. 1:0 (1:0). Durch verwandelten 13-Meter-Wurf sicherte Giebichenstein Sieg und Punkte. Bei diesem Spiel war zeitweise eine leichte Ueberlegenheit der Nietlebener zu erkennen, doch vermochten sie nicht den verdienten Ausgleich zu erzielen. Die Pflichtspiele für Nietleben gingen somit sämtlich verloren. Man darf wohl sagen, daß die Nietlebener wie gestern sehr oft unter einem Unglücksstern kämpften.

Jahnscher T. V. Jgd. I. — K. T. V. Jgd. I. 1:1 (0:1). K. T. V., mit 10 Mann spielend, hat zuerst die bessere Seite und kann sogar in der 15. Minute das Führungstor erzielen. Bei diesem Stande bleibt es bis zur Halbzeit. Nach der Pause drückt der Jahnsche T. V. auf Ausgleich. Es gelingt ihnen jedoch erst kurz vor Spielende durch einen Fernschuß des Mittelstürmers den verdienten Ausgleich zu erzielen.

Weitere Pflichtspielergebnisse:

K. T. V. I. Knaben — Möckerling Kn. 2:0.
G. T. V. I. Knaben — Jahnsch. T. V. 4:0.
K. T. V. I. Knaben — K. T. V. II. Kn. 1:1.

*

Borussia-Halle Damen-Saale-Gaumeister.

Auf dem in guter Verfassung befindlichen 98er Platze standen sich die beiden Abteilungsmeister Borussia-Halle und VfL.-Merseburg gegenüber. Sofort nach Anwurf geht es in schnellem Tempo auf das Tor der Merseburger zu und die Hintermannschaft hat tüchtig zu arbeiten. In der achten Minute erzielt Fräulein Kunze (Borussia) durch Strafwurf die Führung. Merseburg läßt sich dadurch nicht entmutigen, findet aber in der gegnerischen Verteidigung seinen Meister. Mit 1:0 geht es in die Pause. Kurz nach Wiederanpfiff erhöht Frau Rehm den Vorsprung auf 2. Die Merseburger spielten recht ungenau und ließen den plazierten Torschuß vermissen. Erst 5 Minuten vor Schluß kamen sie durch Fräulein Horn zu dem Ehrentor.

1. Etappe der Deutschlandfahrt

Der Beginn der 3000 Kilometer langen Deutschlandfahrt des ADAC. war für Köln wiederum ein Ereignis. Nachdem am Sonnabend 392 zum Start gemeldete Fahrzeuge durch die Abnahmekommission plombiert worden waren, erfolgte am Sonntag früh von 6 Uhr ab die Auffahrt der Teilnehmer auf dem Neumarkt. Wieder wußte die rheinische Metropole die Sportsleute gebührend zu ehren. Zu Zehntausenden bildete die Bevölkerung Spalier, als die Deutschlandfahrer einzeln in Sekundenabständen vom Start gelassen wurden. Die Fahrt traten über 800 Teilnehmer an, unter diesen wiederum die bekanntesten der vorjährigen Fahrt. Der Kölner Klub für Motorsport hatte sowohl den Start als auch die Tagesetappe bis Ludwigshafen mustergültig organisiert. Auf der ganzen Strecke wurden die Teilnehmer von unzählligen automobilistischen Schlachtenbummlern begleitet.

Ganz ohne Opfer der Unglücksfälle blieb natürlich die erste Etappe nicht. Es gab eine ganze Anzahl von Augenblicksdefekten, die aber im großen und ganzen ungefährlich verliefen. Das Gros der Fahrer blieb geschlossen und absolvierte die vorgeschriebene Strecke in der vorgeschriebenen Zeit. Da sämtliche Klassen am Sonntag im Gegensatz zu den übrigen Tagen gemeinsam starteten, dürften die am Etappenziel Ludwigshafen zuerst Eingetroffenen von weniger Bedeutung sein. Das herrliche Frühlingswetter begleitete die Fahrer den Rhein hinauf. Der erste Tag war eine machtvolle Kundgebung des deutschen Automobilsports im deutschen Rheinlande.

Um den Hockey-Silberschild

Die Kämpfe um den Silberschild des Deutschen Hockey-Bundes, die nach dem gleichen System wie der Bundespokal bei den Fußballern ausgetragen werden, nahmen am Sonntag mit der Vorrunde ihren Anfang.

Nordostdeutschland—Südostdeutschland 1:0 (0:0).

Das Treffen war anfangs recht zerfahren und erst im zweiten Teile der ersten Halbzeit konnten sich die Mannschaften besser zusammenfinden.

Nordbeutschland—Mitteldeutschland 3:1.

Zu dem Treffen in Hamburg erschien Mitteldeutschland mit vollkommen umgestellter Mannschaft. Anfangs herrschte allgemeine Unsicherheit, der Norden leitete die ersten Angriffe ein, aber Mitteldeutschland ging trotzdem nach 9 Minuten in Führung. Die erste Halbzeit bot dann im allgemeinen ein verteiltes Spiel. Nach dem Wechsel stellte Nordbeutschland seinen Sturm um und wurde dadurch überlegen. Der Kampf wickelte sich fast ausschließlich im Felde der Mitteldeutschen ab, deren Torwächter zunächst unüberwindlich schien. Kurz vor Schluß der offiziellen Spielzeit glich der Norden aber aus und es wurde zweimal 15 Minuten verlängert. Der Norden hatte weiter mehr Vorteil und konnte dies in jeder der beiden Hälften durch ein Tor ausdrücken, das erste war eine Strafecke, die Wildens verwandelte, das nächste und dritte Tor sandte Oehmke für den Norden ein, der sich mit 3:1 die Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde sicherte.

Berlin—Westdeutschland 5:1 (0:0).

Das Spiel dieser beiden Verbandsmannschaften in Essen war ein sportlicher Genuß. Westdeutschland enttäuschte in der ersten Halbzeit nach der angenehmen Seite hin und lieferte dem stärkeren Gegner ein ebenbürtiges Spiel, das bis zum Wechsel auf beiden Seiten torlos verlief. Gleich zu Beginn der zweiten Hälfte kam es jedoch anders. Der Westen vermochte dem schnellen Tempo der Berliner nicht mehr zu folgen, der sofort in Führung ging und schon nach einer Minute das zweite und nach weiteren drei Minuten einsandte. Diese Erfolge spornten die Berliner an und bald war das vierte Tor fällig. Danach wurden die Westdeutschen immer kopflofer, so daß das gute Spiel der ersten Hälfte vollkommen verwischt war. Nachdem Berlin noch zum fünften Male eingesandt hatte, kamen die Westdeutschen endlich zum verdienten Ehrentor. Die Berliner zeichneten sich vor allem durch glänzendes Zusammenspiel aus.

Skiwettkämpfe in Oberhof

Meisterschaft von Thüringen: (Langlauf und Sprunglauf): 1. Max Kröckel-Neuhaus (Note 19,250), 2. Walter Wagner-Oberschönau (Note 16,397), 3. Richard Wagner-Oberschönau (N. 16,993), 4. Ludwig Schleicher-Gehlberg (N. 18,924). Langlauf, etwa 16 Km., Meisterschaftswettbewerber: 1. M. Kröckel 59:02, 2. August Jäger-Oberschönau 1:2:17, 3. L. Schleicher 1:3:5, 4. R. Wagner 1:3:16, 5. W. Wagner 1:3:35. Langlauf für nicht Meisterschaftswettbewerber: 1. Klasse: 1. Artur Ludwig-Zella-Mehlis 1:1:29, 2. Karl Vollmar-Oberschönau 1:3:22, 3. Max Wohl-Zella-Mehlis 1:4:49. 1. Altersklasse (32—40 J.): 1. Gustav Räther-Erfurt 1:5:42, 2. Henkel-Zella-Mehlis 1:5:17. Jungmannen, etwa 6 Km.: 1. König-Steinbach-Hallenberg 44:12.

Sprunglauf, Meisterklasse: 1. M. Kröckel 34,5 Meter, 2. W. Wagner 34 Meter (gestürzt), 3. R. Wagner 30 Meter. — 2. Klasse: 1. Recknagel-Oberschönau 38 Meter (Note 17,263), 2. Scharrschmidt-Zella 26 Meter (N. 15,055), 3. Rasch-Oberschönau 27,5 Meter (N. 14,347). — Jungmannen: 1. Karl Wagner-Oberschönau 28 Meter (N. 14,722). Zum Sprung auf traten 39 Mann an.

Skiwettläufe auf dem Feldberge

Die mehrfach verschobenen Feldbergskiwettläufe im Schwarzwald konnten am Sonnabend endlich durchgeführt werden. Die Schneeverhältnisse waren recht gute, die Beteiligung allerdings nicht ganz so stark wie in anderen Jahren. Immerhin waren es über 60 Bewerber, die sich zum Langlauf über 15 Kilometer den Starter stellten. In Klasse 1 siegte erwartungsgemäß der Norweger Ole Reistad, der für den Oberharzer Skiklub startet, in 1:06 gegen Dietsche (Schwarzwald) in 1:09, Wilh. Braun-Baiersbronn 1:11 und acht weitere Konkurrenten. Von den 13 Teilnehmern in Klasse 2 schnitt Otto Klausmann-Freiburg mit 1:15, in der Altersklasse Kürschner (Schwarzwald) mit 1:32 am besten ab. Der Wanderpreis des schwedischen Kriegsministeriums (6 Schwedenbecher) im Militär-Langlauf ging durch den abermaligen Sieg der Goslarer Jäger endgültig in deren Besitz über.

Jugend- und Elternabend

Heute abend setzt der H. T. u. Sp.-V. im Saale des Paulusgemeindehauses, Hohenzollernstr. 11, die Reihe seiner Jugendabende fort. Es ist gelungen, die bekannte Merseburger Spielgemeinde zu diesem Abend zu gewinnen. Sie wird das Bühnenmärchenspiel „Bruder Lustig" aufführen. Außerdem spricht der Bezirksjugendpfleger Hemprich-Merseburg über „Das deutsche Märchen" und jugendliche Mitglieder bringen musikalische und deklamatorische Darbietungen. So verspricht dieser Märchenabend einen besonders schönen Verlauf.

Es ist immer auf das wärmste zu begrüßen, wenn man sich der Jugend widmet. Ist es ja doch das kommende Geschlecht und da kann es jedem ernstdenkenden Menschen nicht gleichgültig sein, welche Richtung dasselbe einschlägt. Die Deutsche Turnerschaft ist auch von jeher bemüht, hier tätig mitzuhelfen und die abgehalten Gau-, Kreis- und Reichsjugendtreffen haben bewiesen, daß die Jugendbewegung in der Deutschen Turnerschaft mächtig gewachsen ist und den richtigen Weg dank seiner führenden Geister gefunden hat.

Auch diesem Jugend- und Elternabend ist ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

— **Internationale Eisschnellaufen** gingen im Stadion zu Stockholm bei mäßigem Eise vor sich. Der finnische Weltmeister Thunberg überragte seine Konkurrenten bei weitem. Ueber 500 Meter siegte er in 50,9 Sek. vor Blomquist-Schweden 53,3 Sek. und Erickson-Schweden 53,8 Sek. Die 1500-Meter-Strecke beendete Thunberg in 2:55,2 als Erster vor Andersen-Schweden 2:58,2 und Päivinen-Finnland 2:59,6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0008

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.
SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Agrippina-Konzern
Köln a. Rh.
Versicherungen aller Art.

Aelteste Gesellschaft für
Automobil-Versicherungen
Sofortige Indeckungnahme und Policenausfertigung durch unterzeichnete Geschäftsstelle. Schnellste Schadenregulierung durch besondere Sachverständige und Schadenbüros.

Bevollmächtigte Bezirksdirektion Halle-S.
für Reg.-Bez. Merseburg und Freistaat Anhalt
Firma Johs. Erbss, Dorotheenstrasse 1.
Telefon 6986. Gegründet 1871.

Wir haben unseren Betrieb eröffnet und empfehlen uns zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
Brockmöller & Gross
Am Bauhof 2 (Nähe Leipziger Turm)
Fernruf 1003

Bekanntmachung.
Die Unterhaltungsarbeiten an städtischen Gebäuden für folgende Handwerkszweige: Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schlosser, Klempner, Tischler, Glaser, Steinmetzen, Installateure, Maler und Tapezierer sollen an hiesige Handwerksmeister in mehreren Losen im Wege des Wettbewerbs vergeben werden.
Meldungen mit Angeboten müssen bis zum 14. März d. Js. in Zimmer 106 des Hochbauamts, Rathausstr. 6, erfolgen, woselbst auch die besonderen Bedingungen ausliegen.
Halle, den 27. Februar 1925.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.
Die Versteigerung der am 8., 15. und 22. Januar bekannt gemachten Pfänder mit den Pfandnummern **14481** und **20717** (Pfandscheine in braunem Druck) wird am 5. März 1925 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, fortgesetzt.
Halle, den 2. März 1925.
Das Leihamt der Stadt Halle.

Saat- u. Speisekartoffeln
Weizen-Ballenstroh
in Ladungen offeriert
Fr. Lange, Landesprodukten,
Sangerhausen. — Fernruf 472.

Grubenkies u. Sand
(ungesiebt)
zu Beton-, Mauer-, Putz- und Pflasterzwecken
in Fuhren u. Wagenladungen liefert
Grube Emma b. Lützkendorf
Fernsprecher Amt Mücheln Nr. 13

Alle Sorten Zupf- und Streich-Instrumente
beste Qualitäten
Piano-Ritter
Leipzigerstraße 73.

Weckeruhren
unter Garantie.
Amand Weiss,
Kleinschmieden 6.

Odeon
Sprechapparate
Schallplatten
Lüders, Mittelstr. 9/10.
Aelteste Handlung am Platze.

Küchenbüfett,
Schlafzimmerschränke
180, 160, 140 u. 120 breit,
Bettstellen,
Waschkommoden,
Nachtschranke,
alles roh, auch gestrichen,
kompl. Schlafzimmer
und Küchen
verkauft ganz besonders preiswert
Max Jungblut,
Albrechtstr. 37.

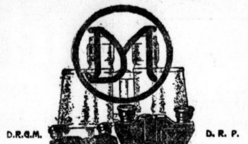
Ein Grundstück
mit Kaufladen, Schlachtehaus in schöner Stadt, Preis 21000 M. Anzahlung 18000 M.,

4, 3 Jagdfasanen
1924er Brut verkauft zur Zucht
Carl John, Steuden,
Post Schafstädt.

6 Land-Gasthöfe
mit Saal und Feld, Anzahlung 12—20000 M., zu verkaufen durch
Theodor Fischer, Lützen.

Verkaufe
aus meiner anerkannten Merino-Fleischschaf-Stammherde
68 Mutterschafe,
32 Jährlinge,
ebenfalls
20 1-jähr. schwarzbunte ostpr. Färsen.
Haußknecht, Voigtstedt bei Artern.

Versteigerung.
Am Freitag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr gelangen auf unserem Zechenplatz gegen Barzahlung zur Versteigerung:
2 Kutschpferde,
2 Kutschwagen,
2 leichte Ackerwagen,
1 leichter Rollwagen,
1 Dreschsatz,
Pferdegeschirre,
Inventar und Brennholz.
Bedingungen im Termin. Besichtigung kann vorher erfolgen.
Gewerkschaft Johannashall
bei **Beesenstedt.**



Die Abweisung der Klage
ZEISS gegen **MÖLLER.**
Sachverst.-Gutachten und amtliche Messungen beweisen die große Ueberlegenheit.
THEATIS und **TOURIX**
KLEINSTE UND BESTE PRISMENGLÄSER
HALBE GRÖSSE! HALBES GEWICHT!
Helligkeitsgewinn bis 25% lt. Prüfungsschein.
140 g, 3½ fach M. 96.—, 5 fach M. 106.—
310 g, 6 fach M. 155.—, 8 fach M. 170.—
Verkauf durch Fachgesch. Druckschr. kostenl.
J. D. Möller
Optische Werke, Wedel b. Hamburg.
Gegründet 1864.

Käse
nur en gros
große Bauernkäse, Harzer, die beliebten Frühstückskäse, Edamer-, Romadour-, und Tilsiter Käse, Camembert., Emmenthaler in Schachteln,
Nur bestbewährte Qualitäten sehr preiswert.
Prompter Versand nach auswärts,
Paul Lindner, Halle a. S.,
Kl. Ulrichstrasse 18a. Fernruf 2418.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer
wird zum 1. April 1925 von besserem jungen nationalgesinnten Herrn mögl. Nähe Leipziger Str. gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. **F. T. 1268** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stellenangebote

Wir suchen zum Eintritt möglichst 1. April jüngeren
Elektroingenieur.
Bewerber muß durchaus selbständig und gewandt sein in Projektierung und Acquisition elektrischer Licht- und Kraftanlagen jeder Art. Angebote nur schriftlich mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften usw. an
Heime & Hans Herzfeld, Halle (Saale).

Vergebe allerorts Filialen
zum Vertrieb erstklass. Massengebrauchsartikel für Haushalt, Handwerk und Industrie. Beruf, Wohnort Nebensache. Kenntnisse, Kapital, Lager nicht erforderl. Monatl. Gewinn ca. 500 bis 600 M. Näh. durch **F. Kexel, Aachen,** Schließfach 333.

Ueber 50prozentiger Schwer- oder Kriegsbeschädigter als
Werkstattschreiber
oder dergl. sofort gesucht. Offerten unter **G. J. 1283** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für eine alte, angesehene technische Fachschrift wird ein tüchtiger
Inseraten-Acquisiteur
gesucht. Herren, die am dortigen Platz bei der technischen Industrie gut eingeführt sind, werden gebeten, Offerten einzureichen unter „**Postlagerkarte Nr. 149**" postlagernd Berlin W. 9.

Älterer, gewissenhafter
Automobilmonteur
sofort gesucht.
Max Schachtschabel,
Automobilreparaturwerkstatt,
Königstraße 41.

35,— M. Wochenlohn oder 50% Provision!
Ehrl. Leute für das
„kleinste Nadelwerkzeug der Welt"
sofort gesucht.
G. A. Jakubowsky
Hohenlimburg i. Westf.

Ich suche zum 15. März einen an strenge Tätigkeit gewöhnten, zuverlässigen
Verwalter,
der Lohn selbständig zu rechnen versteht.
Rittgt. Burg-Liebenau
bei Dölkau.

Einen einfachen, erfahrenen, alleinstehenden
Hofbeamten
sucht sofort
Barth, Maasdorf.
Fernruf: Köthen 224.

Rheinische Weinhandlung
gewährt tüchtigen Herrn bei Beschaffung von Aufträgen fortlaufende Provision von 10 Prozent.
Carl Herbstleb,
Weinhandlung,
Bonn a. Rh., Heerstraße 30.

Wir suchen zu sofort. Antritt
1 Fremdenaufseher
für unsere 2200 Morgen große Wirtschaft. Leute brauchen nicht gestellt zu werden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind einzureichen an
G. Schreiber & Sohn,
Domäne Heringen (Helme)

Für Geschäftshaushalt auf dem Lande ein fleißiges,
saub. Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches mit allen vorkommend. häusl. Arbeiten aufs beste vertraut ist, bei gutem Lohn zum 15. März gesucht.
Frau Marg. Baacke,
Schielo bei Harzgerode.

Suche zum 15. März verh.
Ochsenfütterer.
Frau muß mit helfen u. einige Kühe und Schweine besorgen.
Gneist, Domnitz (Saalkr.)

Zuverlässigen, ledigen
Pferdeknecht
sucht
Landwirt Willy Hölbing,
Milda bei Blankenhain (Thüringen).

Suche zu sofort
2 junge Mädchen,
welche schon in der Landwirtschaft waren und melken können, gegen guten Lohn, können auch Schlesier sein.
Wilhelm Drilling,
Ditfurt bei Quedlinburg.

Tüchtiges, erfahrenes
Alleinmädchen
für Küche und Hausarbeit in herrschaftlichen Vier-Personen-Haushalt (nebst Haustochter) für sofort oder später gesucht. Waschen, Büg., Kochkenntnisse Bedingung. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen an **Frau Dr. Thümmel, Plauen im Vogtland,** Weststraße 58.

Zuverlässige, umsichtige
Mamsell
oder Stütze zu baldigem Antritt für Gutshaushalt gesucht. Zeugnisabschrift., Bild und Gehaltsansprüche erbeten unter **G. H. 1281** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebildete evangel.
Kindergärtnerin I. Kl.
oder Kinderfräulein mit Nähkenntnissen für unsere beiden 6- und 9 jährig. Töchter zum 15. März oder spät. 1. April gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an
Frau Dr. Straffer,
Eisleben.

Erfahrene, ältere
Mamsell,
nicht unter 26 Jahren, welche selbständig Kochen, Backen, Einwecken kann und firm in d. Geflügelzucht ist, für Rittergut unweit Sangerhausen z. 1. April gesucht. Schriftl. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen unter **G. H. 1281** an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Ein zuverlässiges, älteres
Mädchen
für Küche und Haus, welches bürgerliche Küche versteht, zum 15. März oder 1. April gesucht.
Frau Dir. Meißner,
Halle (Saale),
Friedenstraße 18a.

Zum 1. April sucht eine in der Landwirtschaft u. Küche perfekte
Mamsell
im Alter von 25—30 Jahren.
Rittergut Doehlen
bei Markranstedt.
Zeugnisse und Gehaltsanspr. bitte einzusenden.

Stellengesuche

Aelterer verheirateter
Gärtner
empfiehlt sich der geehrten Herrschaft zur Anlage und Instandhaltung von Gärten, Obstbaum-, Wein- und Sträucherschnitt. Werte Aufträge erbeten
G. Kirsche, Seydlitzstr. 16.

Landwirtssohn, 31 J. alt, bisher 100 Morgen groß. Gut selbständig bewirtschaftet, sucht wegen Aufgabe der Wirtschaft anderweitig Stellung als
Wirtschaftsführer
Gefällige Angebote unter **G. E. 1279** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann,
6 Jahre Soldat, national, ehrlich und zuverlässig, übernimmt Vertrauensposten. Kaution b. 2000 Mark kann gestellt werden. Angebote mit Verdienstmöglichkeit an
Franz Hahn,
Klostermansfeld,
Schulplatz 15.

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, welches 4 Jahre in einem Gutshaushalt tätig ist, sucht zum 1. April Stellung als lernende
Mamsell.
Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Werte Angebote erbeten an
Elisabeth Schaper,
Halle (Saale),
Röpziger Straße 100.

In wohlhabender national und christlich gesinnter Familie, wird
Aufnahme
für einen jungen Mann von 17 Jahren gesucht (Lehrling) da Mutter Witwe und schwer leidend ist. Pension von 30—40 Mark monatlich könnte aufgebracht werden. Offerten unter **G. I. 1282** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eisenbahnbeamter sucht für seine Tochter, welche am 1. 4. das Marthahaus verläßt, Stellung als
Haustochter.
Familienanschluß erwünscht. Angebote unter **G. K. 1284** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat

Einheirat
bei Gutsbesitzerstochter, 29 Jahre alt, einziges Kind, mit 76 Mrg. schuldenfreien Gute ist tüchtigem Landwirt geboten. Offerten unter **G. D. 1278** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Landwirtssohn,
mittlere Figur, 31 Jahre alt, ev, mit Vermögen, sucht, da es ihm an Bekanntschaft fehlt, Verkehr, wo die Möglichkeit einer
Einheirat
in Gut von mindestens 50 Mrg. vorhanden ist. Witwe mit Kind angenehm. Gefl. Angebote unter **G. F. 1280** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Komplette
Herrenzimmer,
Speisezimmer,
Schlafzimmer,
nur stilvolle Qualitätsmöbel, außergewöhnlich billig.
Schneider,
Richard Wagnerstraße Nr. 54.

Einen
Nußbaumstamm
55×35×450 und ein Stück 25×35×250 hat zu verkaufen und bittet um Angebote
Ottomar Trautmann,
Ober-Eichstedt.

Perlkies
(Gartenkies)
liefert
Winter, Talstr. 6.
Fernruf 5710.

9jährige belgische
Fuchsstute
verkauft, weil überzählig,
Friedrich Günther,
Gotterhausen.

Rappwallach
4½ Jahre, zugfest, lammfromm, garantiert vollständig fehlerfrei, leichter Belgier, verkauft **Burghardt, Breitenbach (Harz).**

R. Bronze-Puten,
Hahn mit Henne, oder Schnee-Puten, Hahn mit Henne, à Stück 15 Mark, verkauft
Brandt,
Drohßig bei Hohenthurm
(Bezirk Halle).

Zorn-Zörbig,
d. R. Rüde, geb. 2. 5. 1924. Braunschimmel vom Panther II v. d. Weßnitz (St.-K. 282 V. D. H. St. B. 1202 W. aus Bestalin-Zörbig (St. K. 1644 V.) für 180 R.-M. zu verkaufen. Herren, die auf Suche führen, bevorzugt.
G.-R. Dr. Rosahl,
Zörbig.

Geldverkehr

Wehrwolf- und Stahlhelm-Kamerad
1500—2000 M.
als Darlehn oder als I. Hypothek von Selbstgeber sofort gesucht. Offerten unter **G. L. 1285** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Wasche mit Luhns

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0009

Die Verlobung ihrer Tochter Gertrud mit dem Landwirt Herrn Johannes Felgner, Wiedemar, beehren sich anzuzeigen

Reinhold Felgner und Frau
Olga geb. Dornau

Werlitzsch, März 1925

Gertrud Felgner
Johannes Felgner
Verlobte

Werlitzsch Wiedemar

Die glückliche Geburt ihres Töchterchens
Hannelore
zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Hans Ganzer
und Frau Hölde *geb. Schmidt.*
Halle (Saale), am 28. Februar 1925.
Wilhelmstrasse 34.

Stadttheater
Montag 7½ Uhr
Der Geizige
mit den Damen: Grether, Sessing, Ziegler, den Herren: v. Xylander, Hensel, Günzel, Erdmann, Herlt.
Dienstag 7½ Uhr
Der verlorene Sohn.

Nach einer Krankheit von zwei Tagen ist unser Gemeindekirchenratsmitglied **Herr Fabrikbesitzer**

Richard Block

jäh von uns geschieden.

Er gehörte den kirchlichen Körperschaften seit vielen Jahren an, seit 1921 war er Mitglied des Gemeindekirchenrates. Trotz aufreibendster beruflicher Tätigkeit in den Nachkriegsjahren arbeitete er unablässig im Interesse unserer Kirche. Sie war ihm lieb. Er brachte wundersam den Erweis, daß die Industrie den Menschen nicht notwendig der Kirche entfremden muß. Im Kriege verwaltete er das dornenvolle Amt des Gemeindevorstehers. Die Gegenwart lastete auf ihm, denn er war ein deutscher Mann. Aber er trug sie in der Zuversicht: Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.

Nun ging er in den Frieden ein, von dem Christenhoffnung weiß:
Bei Dir Herr ist Klarheit
Und licht ist Dein Haus.

Büschdorf, den 28. Februar 1925.

Der Gemeindekirchenrat.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern in der Morgenfrühe entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Claudine Graefe

in ihrem 74. Lebensjahre.

„Liebe geben und helfen war ihres Lebens Inhalt".

Halle, den 2. März 1925
Friedrichstraße 17.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Geh. San.-Rat Dr. Max Graefe.

Trauerfeier in der Kirche des Diakonissenhauses Mittwoch, den 4. März nachmittags 2 Uhr. Beerdigung anschließend auf dem Giebichensteiner Friedhof. — Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. — Freundl. zugedachte Kranzspenden nach Hall. Beerdigungsanstalt „Frieden". H. Gericke, Fleischerstraße 11, erbeten.

Statt Karten.

Am 28. Februar verschied sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verw. Rechnungsrat Louise Held
geb. Wißmann

im Alter von 77 Jahren.

Braunschweig, Recklinghausen, Halle, Rud. Haymstraße 8, den 1. März 1925.

In tiefer Trauer

Frieda Schander geb. Held
Margarete Pein geb. Held
Carl Schander, Bankdirektor
Curt Pein, Rechnungsrevisor
Dr. Hans Schander, Dipl.-Bergingenieur.

Die Trauerfeier mit anschließender Einäscherung findet am Dienstag, den 3. März, nachmittag 3 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofs statt.

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze,
Halle a. S., Krukenbergstr. 7. Tel. 5920
gegenüber den Kliniken. Magdeburger Straße.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins.
Unter Reichsaufsicht. Ohne Karrenzeit
— — Sofortiger Rechtsanspruch auf volle Leistung —

Licht-Spiele
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Unsere Theater sind ab heute wieder geöffnet!

Aschermittwoch

Die große deutsche Offizierstragödie in **8 Akten.**
Aufführungen 4.00, 6.10, 8.15.

Der Abendandrang ist gewaltig! Besuchen Sie nach Möglichkeit die ersten Nachmittagsvorstellungen.

Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen.

Vortrag

Donnerstag, den 5. d. Mts., 8 Uhr abends im Festsaal der Schule:
Prof. Dr. Schering: Haus- und Gesellschaftsmusik in alter Zeit (mit Erläuterungen am Flügel).

Der Reinertrag fließt in die Kasse zur Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen. Eltern, Freunde und frühere Schüler werden auch sonst um Zuwendungen für diese Kasse (Direktor der Oberrealschule) gebeten.

Eintritt zum Vortrag 1,50 M., im Vorverkauf 1,— M.
Karten bei Hothan, in der Buchhandlung des Waisenhauses und am Saaleingang.

Müllers Hotel Merseburg.
Jeden Mittwoch und Sonntag
½ 5 Uhr-Tee.
ab 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz
(Abendanzug unerläßlich)

Heydrich-Konservatorium
für Musik, Theater und Lehrberuf.
Aufnahme für Berufsstudierende, Dilettanten, Anfänger und Kinder v. 7. Lebensjahre ab.
Anmeldungen 12–1, 3–4 Gütchenstr. 20.
Eintritt jederzeit.

Großer Thaliasaal, Halle

Dienstag, den 3. März 1925
Anfang 4 und 8 Uhr — Ende 6½ und 10½ Uhr

Harzer Heimat-Filme
Filmvortrag

Im Silberbergwerk

Die Wunder der Technik im Innern der Oberharzer Berge.
Kulturfilm in 3 Teilen.
Erläuterungen von Ingenieur Fr. Herwig, Charlottenburg.

Hierauf folgt

Der Harz im Winter

Ein Heimatfilm von winterlicher Pracht.

Von Clausthal nach Altenau.
Von Clausthal nach Hahnenklee.
Eine Fuchsjagd.
Der Brocken im Schnee und Raufreifzauber.

Ausführliches Programm siehe Plakate.

Jugendliche haben Zutritt.
Eintrittskarten: 2,00, 1,50 und 1,00.
Vorverkauf: Musikalienhandlung Heinr. Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.
Schülerkarten zu halben Preisen nur an der Theaterkasse.

Todesfälle

Abbruch-Unternehmer **Albert Berger**, 1/4 Jahre, Halle. Bahnhofsmeister **Franz Ottenroth**, Eisenfredt. **Friedrich Pfeiffer**, 81 J., Canena. Fleischermeister **Karl Kreher**, 58 Jahre, Könnern (S.). **Ottilie Müller** geb. Fischer, 60 Jahre, Morl. Kesselschmied **Hermann Reichel**, 44 Jahre, Halle. **Johannes Schondorf**, 68 Jahre, Halle (Saale). **Helmut Reimann**, 16 J., Halle (Saale). Hebamme **Karoline Schramm** geb. Berbig, 70 Jahre, Halle.

Donnerstag, 5. März, 8 Uhr Loge Albrechstr.

Liederabend
von
Lisa Kummer.

Am Klavier: **Alex Conrad,** Leipzig.
Lieder von P. Klengel, Mahler, Jos. Marx, R. Strauß.
Konzertflügel „Blüthner", Vertr. B. Döll.
Karten 3, 2, 1,50, 1 M. bei **Heinrich Hothan.**

Riesig billig
sehr nahrhaft
Heringe und Seefische

Große Ulrichstr. 58.

Heute 2 Waggons prachtvolle grüne
Heringe Pfd. **12** Pf.
Allerfeinsten echten
Nordsee-Seelachs **20** Pf.
Seelachskarbonaden . . . Pfd. 40 Pf.
Kabliau ohne Kopf . . . Pfd. 35 Pf.
Kabliaukarbonaden . . . Pfd. 50 Pf.

Verreist bis Mitte März.
Dr. Walther,
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.

Herren-stoffe

(Restcoupons) ca. 2000 Meter
Äußerst günst. Angebot
passend für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung, Damenkostüme usw.

Serie I
Homespune meliert und kariert 140 cm breit . . . . Meter **2.30**
Serie II
Cheviots, meliert und kariert 140 cm breit . . . . Meter **3.00**
Serie III
Cheviots und Homespune, blau braun, gestr. u. kar., 140 cm br. Mtr. **4.00**
Serie IV
Cheviots, meliert und gestreift 140 cm breit . . . . Meter **5.00**
Serie IVa
Cheviots, meliert und gestreift 140 cm breit . . . . Meter **6.00**
Serie V
Cheviots, Kammgarne, braun gestreift, 140 cm breit Meter **7.00**
Serie VI
Kammgarne und Cheviots, grau meliert, 140 cm breit . Meter **9.00**

Zur gefl. Beachtung!
Vorstehend angebotene Stoffe sind die Restcoupons der Frühjahrs-Neuheiten erster Fabrikanten, also keine Ausschuß-Ware!

Man sehe die Fenster!

G. Assmann
Das Haus d. Herrenmoden
Abteilung Tuchhandlung

Modernes Theater.

Wegen des großen Erfolges wurde die
fabelhafte Operette
„Die vier Schlaumeier"
auf nur noch kurze Zeit verlängert.
Im Kabarett neue Kräfte.

Jeden Dienstag und Freitag
großes Schlachtefest.
½9 Uhr ff. **Wellfleisch**
dazu hochfeinen gekochten Sauerkohl.
½3 Uhr delikate frische Rot-, Leber- u. Schwartenwurst
Täglich frische Bratwurst, täglich frisches Gehacktes.
Prima dicken geräucherten Speck, Pfd. **1,20** M.
Bernhard Borgis,
Domplatz 10. — Fernruf 1888.
Erste und größte Hallesche Hausschlächterei mit elektrischem Betrieb.

Ober-, Nachthemden, Schlafanzüge
nach Maß, Sitz garantiert, fertigt
H. Martini, Bielefelder Herrenwäsche, Direktrice
Böckstraße 1 (Wettiner Platz).

Bitte merken!

Zu den dringendsten Bedürfnissen des menschlichen Körpers gehört das Bad! Es beseitigt die Hauttrümmer und Ausscheidungsprodukte, die sich an der Haut festsetzen, und die, wenn nicht beseitigt, vorzeitigen Verfall herbeiführen. Ein jedermann sollte wöchentlich mindestens einmal „gut" baden! „Gut" baden heißt, sich einvorschriftsmäßiges **Dr. Bergmanns Sauerstoffbad** oder ein **Tripinatbad** (6-fach Fichtennadel) bereiten und dasselbe nach 20 bis 30 Minuten seltsam aufgefrischt und fröhlich verlassen. Frauen ergötzen sich an den extra für diese geschaffenen eisenhaltigen **Damana-Bädern.**

Abgabe in Sanatorien, Apotheken, I. Drogerien.
Hersteller:
Li-li-Werk Deutsche Bäder-Sabeth, Dresden 30.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192503031-10/fragment/page=0010